

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

269 (16.11.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-532760)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 75 Wfg., bei Selbstabholung 68 Wfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Wfg. einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten im Nördlingen-Wilhelmsbader und Umgegend, sowie der Bildhauer mit 15 Wfg. für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Wfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Baut. Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmsbader.

Filiale in Oppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Baut, Mittwoch den 16. November 1910.

Nr. 269.

Die türkische Anleihe.

Seit Wochen geht nun schon das anmutige Frage- und Antwortspiel: wer pumpt den Türken? Die Sache fängt allmählich an, grotesk zu wirken und ist doch immerhin ernst, da hier politische und wirtschaftliche Interessen in eigenartiger Weise verquirlt erscheinen.

Unter dem alten Regime sind die Finanzen der Türkei in tollster Weise verwalet worden. Gehtrohen wurde vorn und hinten und überdies wußte kaum jemand, wie es denn eigentlich um die Ausgaben bestellt war, denn ein Budget nach europäischen Begriffen wurde überhaupt nicht aufgestellt. In diesen Kugelspiel Ordnung zu schaffen, ist jedenfalls eine schwere Aufgabe. Der jungtürkischen Regierung fällt sie doppelt und dreifach schwer. Durch eine Militärrevolte aus Ruher gekommen, kam diese Regierung am allerwenigsten dort an Sparmaßregeln denken, wo es am meisten angebracht wäre, im Etat des Heeres und der Marine. Im Gegenteil sehen wir diese Regierung mit wahrer Wut rüsten. Kossische Neubewaffnungen haben begonnen, die Regierung leistet sich das Vergnügen, dem Deutschen Reiches ausgerangelte Panzerfahrzeuge abzugeben. Dazu kommt, daß die Expeditionen gegen die aufständischen Albanesen und Kurden Millionen verschlingen haben und die beständigen Rüstungen an der griechischen Grenze ebenfalls Unsummen erfordern. Dann aber ist diese Regierung und will sein eine bourgeoise Regierung. Deshalb ist sie darauf bedacht, unter dem Vorwande der „Hebung der nationalen Industrie“ allerhand Unternehmen und Projektarbeiten Vorteile zuzuschlagen, die schließlich auf Kosten des Staates gehen. Subsidien werden gewährt. Steuerbefreiungen werden bewilligt, auf Kosten des Staates und zugunsten der privaten Unternehmer Bauten ausgeführt. Schließlich aber kann diese Regierung ihre „nationale“ Rolle nicht gut anders spielen, als indem sie sowohl die Kaufleute als auch die Grundbesitzer möglichst mit neuen direkten Steuern verhöhnt und aus den Bauern, die nicht Türken sind und deshalb von der „nationalen“ Regierung nicht gekostet zu werden brauchen, ist schließlich nicht mehr herauszuholen. Die indirekten Steuern sind ebenfalls derart in die Höhe geschraubt, daß eine weitere Steigerung der Höhe bei der großen Armut der Volksmasse und der vorwiegenden Naturalwirtschaft keine Erhöhung der Einnahmen bedeutet. Also: schnelles Anwachsen der Ausgaben infolge der „nationalen“ Aufgaben, keine Möglichkeit der Steigerung der Einnahmen, weil die „nationale“ Regierung dort nicht hingreifen darf, wo etwas zu holen ist, nämlich in den Säckel der reichen türkischen Kaufleute und Grundbesitzer. Bei dieser Lage gibt es natürlich nur einen Ausweg — Weiterführung der Pumpwirtschaft.

Allerdings ist das nun auch keine so leichte Sache, weil die Beherrscher der Gläubigen auf diesem Gebiete seit Jahrzehnten eine entsprechende Tätigkeit entfaltet haben. In der Zeit von 1854 bis 1875 hat die Türkei die Kleinigkeit von 5 Milliarden Francs Schulden kontrahiert. Allerdings sind kaum mehr als 2 1/2 Milliarden in den Staatsäckel geflossen, denn die Anleihen mußten stets mit niedrigem Kurs emittiert werden (die Anleihe Scheine lauteten auf 100, während 75 oder weniger gezahlt wurden) und ein ansehnlicher Teil des Geldes blieb in den Händen der Vermittler, der europäischen Bankiers, kleben. Das haben schließlich andere Staaten auch gemacht, aber die Eigenart der türkischen Wirtschaft besteht darin, daß für diese 2 1/2 Milliarden nichts, absolut nichts an volkswirtschaftlichen Werten geschaffen worden war. Der Sultan hat sich ein paar Paläste gebaut, den Rest haben treue Diener ihres Herrn an sich gedrückt. Am 1. Oktober 1875 kam die Pleite. Bald darauf brach der Krieg mit den Serben und Bulgaren aus, der dann zum Kriege mit Rußland führte. 1879 wurde alsdann der „Verwaltungsrat der türkischen Staatsschuld“ eingesetzt, der aus den Vertretern der fremden Gläubiger bestand; die Türkei kam folglich unter Kuratel. Dieser Verwaltungsrat verfügte über bestimmte Einkünfte des Staates (hauptsächlich aus dem Salzmonopol, das Zigarettenmonopol, die Stempelsteuer, gewisse Zolleinnahmen) und bestritt daraus die Zinsen und die Amortisierungszahlungen der Schuld.

Die Schuld wurde durch „Zusammenlegung“ reduziert, so daß 1880 statt jener 5 Milliarden Francs rund 2,75 Milliarden anerkannt wurden. Im Laufe der Zeit sind dann noch rund 422 Millionen Francs hinzugepumpt worden. Indessen sorgt der Verwaltungsrat für eine ausgiebige Amortisierung. Nach Vorwärts wurden bis 1902 370 Millionen mehr getilgt, als neue Schulden aufgenommen. Deshalb besteht eine Schuld von annähernd 2 1/2 Milliarden Francs. Für Zinsen und Tilgung sind ca. 124 Millionen Francs jährlich aufzubringen, aber einen Teil davon zahlt Ägypten, so daß auf die Türkei 102 Millionen

Francs entfallen. Pro Kopf sind das 5 1/2 Francs. Das wäre nicht viel, wenn man es mit den Vätern in anderen Staaten vergleicht. In Anbetracht der Naturalwirtschaft und der großen Armut der Bauernschaft ist es indessen eine sehr erdrückende Last.

Damit ist aber die Leistung an die fremden Kapitalisten noch nicht erschöpft, denn die Regierung hat Garantien für die Zinsen der Eisenbahngesellschaften übernommen, die ebenfalls eine jährliche Ausgabe von annähernd 10 Millionen Franc veranlassen.

So ist die Situation, bei der die jungtürkische Regierung einen Pump anlegen will.

Bisher hatte nun stets die Ottomandank die Anleihen vermittelt. Aber der Finanzminister Dschavid Bey wollte sie diesmal umgeben. Er verhandelte direkt mit französischen Bankiers und das Geschäft schien ganz glatt zu gehen, aber hinterher stellte sich heraus, daß die französische Regierung durchaus nicht mit der Ausschaltung der Ottomandank, die ein durchaus französisches Institut ist, einverstanden war. Auf Umwegen wurde doch wieder diese Bank als Kontrollleur der ganzen Operation herangezogen. Außerdem verlangte man in Frankreich eine spezielle Sicherstellung der Zinsen durch Verpfändung der Zolleinnahmen im Hafen von Konstantinopel und schließlich die Zustimmung, daß die Türkei die Kanonen und Gewehre, die sie von diesem Gelde kaufen will, in Frankreich bestellt.

Dschavid Bey wollte nicht. Er spielte den Stolz und erklärte, er werde das Geschäft mit den Engländern machen. Daraus wurde nun nichts: englische Bankiers unterhandelten zwar (welche Bedingungen sie schließlich gestellt hätten, weiß man nicht), traten dann aber zurück, weil die englische Regierung ihnen zu verstehen gab, daß sie nicht gegen Frankreichs Interessen handeln möchten. Legitim hieß es, die Deutsche Bank würde das Geschäft zusammen mit österreichischen Banken machen. Das heißt sie soll nicht etwa eine türkische Anleihe emittieren, sondern der türkischen Regierung einen „Vorstoß“ von 125 Millionen geben, die in kurzer Frist zurückzuzahlen wären. Darob nun großer Jubel in der „nationalen“ Presse. Dazu ist aber wahrhaftig kein Grund. 125 Millionen sind bei dem Bedarf der türkischen Regierung ein Tropfen auf einen heißen Stein und in allerhöchster Zeit muß eine viel größere Anleihe kommen. Soll diese etwa in Deutschland emittiert werden? Dann fragt es sich: zu welchen Bedingungen? Jetzt ist durch den Verwaltungsrat dafür gesorgt, daß die Zinsen gezahlt werden. Sollte die türkische Regierung durch die deutschen Bankiers Gelegenheit erhalten, eine Anleihe ohne diese Kontrolle aufzunehmen, dann könnten die Leute, die das Geld herleihen, ihm bald nachpreisen. Unter Kontrolle des Verwaltungsrats aber kann eine neue Anleihe nur aufgenommen werden, wenn Sicherheiten geboten werden, wie sie die französische Regierung verlangte. Man sieht also, das Geschäft, das die Deutsche Bank machen soll, besteht schließlich nur darin, daß sie momentan der türkischen Regierung aus der Verlegenheit hilft. Für die Dauer kann sie einer Regierung, die vor unlösbarer finanzieller Schwierigkeiten gestellt ist, nicht helfen. Man weiß aber auch noch nicht, ob das Geschäft zustande kommt, denn in den letzten Tagen verlautet abermals, daß neue Verhandlungen zwischen dem türkischen Finanzminister und französischen Bankiers schweben.

Diese Finanzoperation, die jedenfalls eine Zangengeburts ist, erweckt deshalb so großes Interesse, weil daran politische Kombinationen geknüpft werden. Heute hat Frankreich entscheidenden Einfluß in der Türkei, weil es der ständige Geldgeber ist; wird es von Deutschland aus dieser Rolle verdrängt — sagen die „nationalen“ Rannegieser — dann wird Deutschlands politischer Einfluß wachsen und das öffnet ihnen dann die herrlichsten Perspektiven. Nur ist das alles Unsinn. Die türkische Regierung wird in absehbaren Zeiten nicht aus der finanziellen Klemme kommen. Ihre Aufgabe ist, der kapitalistischen Umwälzung in der Türkei die Wege zu ebnen und dazu braucht sie Milliarden. Die aber sind in Deutschland nicht zu holen, wohl aber in Frankreich und England. Deshalb wird aller Voraussicht nach die Türkei der Schuldklave dieser Staaten bleiben, gleichviel, ob die Deutsche Bank jetzt das Geschäft macht oder nicht.

(J. Karstl in der Leipz. Volksztg.)

Politische Rundschau.

Baut, 15. November.

Endloser Aufzug.

Seit dem 8. November klappt in Berlin die Koalitions Justizmühle, ohne bisher etwas anders produziert zu haben als Revolutionsgründe. Fast acht Tage wird schon verhandelt und vertagt und vertagt und verhandelt, aber noch ist nicht

einmal in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten worden.

Schuld an dieser Verkleppung trägt der gänzlich unzureichende bürokratische Apparat, der den Anforderungen dieses Massenprozesses nicht gewachsen ist. Schon am Donnerstag wurde die Zeit ganz nutzlos vertrieben, da eine für 10 Uhr vormittags angelegte Sitzung erst gegen 1/3 ihren Anfang nehmen konnte, und am Montag erlebte man ein ähnliches Schauspiel. Statt um 12 begann die Sitzung erst um 2 Uhr. Wieder wurde den Angeklagten der Spruch der Beschlußkammer, der der Viererkammer ihre Unbefangenheit bescheinigt, schriftlich zugestellt. Offenbar hatte die Herstellung von 35 gleichlautenden Abschriften dem Ausschimmel derart den Atem verfehlt, daß er erst mit zweifelhafte Verzögerung ankam. Folge davon war, daß der Vorliegende, um wenigstens einen Schritt vorwärts zu kommen, die Sitzung entgegen dem ursprünglichen Plan über 3 Uhr nachmittags fortsetzte. Vergebens hat einer der auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten inständigst um seine Entlassung, da er sonst keine Arbeitsselle verliere. Ein anderer, ein Ruffahrer, klagte lebhaft, daß er so viele Stunden nutzlos verbringen müsse, in denen er doch wenigstens etwas zur Ernährung seiner Familie hätte verdienen können.

Aber das sind Dinge, auf die die hohe Justiz keine Rücksicht nimmt. Es kann nicht scharf genug betont werden, welche ungerechte, schonungslose Härte in diesem Verfahren liegt, das ganz unerheblich belastete Angeklagte wochenlang hindert, ihrer Arbeit nachzugehen.

Durch einen Antrag der Verteidigung, allen Angeklagten alle Anklageschriften zuzustellen und zu diesem Zweck die Verhandlung auszufahren, wurde die Unzulänglichkeit des bürokratischen Apparats abermals ins rechte Licht gerückt. Derselbe Staatsanwalt, der behauptet, daß zwischen den Taten der einzelnen Angeklagten ein innerer Zusammenhang besteht, hat es nicht einmal für notwendig gehalten, einen einzelnen dieser Angeklagten wissen zu lassen, welcher Taten sein angeblicher Mitschuldiger beschuldig wird! Der Hauptgrund dieser auffälligen Unterlassung ist wiederum nicht Böswilligkeit, sondern Scheu vor der gigantischen Aufgabe, 35 Anklageschriften 35mal zu vervielfältigen.

Dieser Mangel an Frisigkeit hat zur Nichtigkeit des Verfahrens allerdings nicht viel beigetragen. Mit Staunen erfuhr man aus dem schriftlichen Bescheide, daß die drei Richter, die über die Unbefangenheit der Viererkammer zu urteilen hatten, es ablehnten, auf einen Teil Schritte einzugehen, die von der Verteidigung für ihren Ablehnungsantrag geltend gemacht wurden, da diese Schritte schon durch den Beschluß vom 10. November für unzureichend erklärt, ihre Wiederholung also unzulässig sei. Die drei Richter haben übersehen, daß die „richtig gehende“ Verhandlung erst am 12. November begonnen hat, und daß der verunglückte Anlauf, der diesem Anfang vorausging, strafprozessual garnicht existiert.

So kann man als das einzige Ergebnis der bisherigen Verhandlungen eine erfreuliche Abkühlung der im Gerichtssaal herrschenden Temperatur feststellen. Herr Lieber hat sich die Kritik, die an seiner Tätigkeit geübt wurde, einfließen zu Herzen genommen und macht die größten Anstrengungen, seine Nerven zu zügeln. Auch die Verteidiger haben, soweit es mit ihrer Amtspflicht vereinbar ist, zarte Rücksicht und legen die Worte so fein und zierlich, als fürchte ein Kavaller zu seiner Dame. Diese milde Temperatur, die in den „höheren“ Schichten herrscht, teilt sich auch den „unteren“ mit. Keine raube Stimme besteht, ohnmächtig gewordene Angeklagte auf den Fußboden zu legen, sondern ein freundlich blickender Gerichtsdienster verhandelt die Wiederholung der Verhandlung mit den Worten: „Die Herrschaften, die angeklagt sind, wollen eintreten.“

Heute Dienstag soll endlich mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen werden, zuvor werden aber noch die Haftentlassungsanträge der Verteidiger zu erledigen sein. Und da wird sich erst zeigen, ob sich die Lebenswürdigkeit der Viererkammer nur auf die äußeren Formen erstreckt, oder ob sie ernstlich befreit ist, ihren Ruf durch ein Verhalten zu bessern, das vom menschlichen Empfinden diktiert wird.

Die Zammelpolitik der bürgerlichen Parteien in Baden gescheitert.

Am Sonntag, den 13. November fand in Karlsruhe die Landesversammlung der badischen Nationalliberalen statt. Bei dieser Gelegenheit bekam der neue Führer, Wbg. Neumann, einen Briefwechsel bekannt, der mit den badischen Konfessionen gefügt worden ist. Die Konfessionen haben bei den Nationalliberalen angefragt, ob sie bereit wären, gegen die Sozialdemokratie einen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien herbeizuführen. Die Nationalliberalen haben

darauf die Gegenfrage gestellt, ob in diese Vereini- gung auch die Sozialliberalen einbezogen werden sollen. Darauf haben die Konservativen geantwortet, sie würden dieser Einbeziehung zustimmen, wenn sich die Nationalliberalen mit dem Zu- sammengehören des Zentrums und der Konservativen ein- verstanden erklären würden. Die Nationalliberalen haben darauf geantwortet und in ihrer Landesversammlung diesen Beschluß bekräftigt, daß sie zwar gegen die Sozialdemokratie kämpfen wollen, daß sie aber ein Zusammengehen der bürger- lichen Parteien in Baden, an welchem das Zentrum be- teiligt ist, rundweg ablehnen. Der Abg. Rehmann teilt noch mit, daß auch Ballermann diese Auffassung der badischen nationalliberalen Partei aus nationalen und liberalen Gründen gebilligt habe. Damit ist zugleich die Antwort auf die Sammelpolitik der badischen Regierung gegeben. Rehmann sagte u. a.:

„Wir weisen die vom Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg ausgehende Sammlungsparole gleichfalls zurück. Wie kommt man dazu, diese Sammelpolitik auch uns zu empfehlen. Man will den Willen des deutschen Volkes über die Reichs- finanzangelegenheiten ableiten, und dazu sind wir gerade gut genug. Wir sollen diese Blöße bedeuten, die an dem Körper des schwarzblauen Wadels entstanden ist. Das wollen wir nicht und das tun wir nicht! (Stürmischer Beifall). Und nun, nachdem diese Frage in Kassel eigentlich erledigt war, kommt nachträglich die badische Regierung und trägt uns diesen Gedanken von neuem vor. (Gelächter). Die großherzoglich badische Regierung empfiehlt uns für die kommenden Reichs- tagswahlen ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. (Lachen). Nun hat die Sache für uns in Baden noch einen ganz besonderen Beigehmaß. Was heißt Sammlung aller bürgerlichen Parteien zur Bekämpfung der Sozialdemokratie? Das heißt wörtlich genommen, daß wir mit den Sozialliberalen und den Konservativen und mit dem Zentrum zusammengehen sollen. (Lautes Gelächter). Man braucht ja nur das auf- zuzählen, um zu sehen, daß es wider unsere Natur geht. Das können wir nicht machen. (Stürmischer Beifall). Wir können es nicht tun, auch nicht auf den wohlwollenden Rat der großherzoglich badischen Regierung. (Minutenlanges stürmischer Beifall). Es liege die Natur unserer Partei ver- wahren, wollten wir ein Zusammengehen mit dem Zentrum irgendwie empfehlen. (Allseitige Zustimmung). Die Wähler würden uns glattweg die Heresefolge verweigern. Unsere Partei hätte dann einen unheilvollen Ruf zu verzeichnen. (Sehr richtig!) Die Sammlungsparole wäre also für uns Selbstmord und würde nur dazu dienen, das Zentrum und die Konservativen in ihrer Stellung zu befestigen, die sie heute gegen gutes Recht im Reiche besitzen. (Sehr richtig!) Nun hat man uns vorgeworfen, daß wir sozialdemo- kratisch geworden seien, gerade so wie man den Revisionisten in Wädgebürg vorgeworfen hat, sie seien nationalliberal ge- worden. Unter Zusammenarbeiten im Landtag hat mit den Fragen des Charakters und des Programms der beiden Parteien nicht das geringste zu tun. Die Sozialdemokratie ist für uns die Partei der Klassenengegenseite und ist deshalb unheilvoll. Wir haben viel an ihr auszusetzen, sie erfüllt ihre Anhänger mit Haß gegen dieses, was uns heilig ist, sie ist republikanisch, freihändlerisch und international. Des- halb wollen wir dieser Partei auch die richtige Wertung angedeihen lassen. Keine Unterwürfigkeit, aber auch keine Ueberheblichkeit! Lassen Sie erst einmal die Ereignisse von Wäd- gebürg, den Parteitag von Wädgebürg und auch die Vor- gänge in Frankreich anlässlich des Eisenbahnerstreiks wirken und von 120 Mandaten im nächsten Reichstag wird dann niemand mehr sprechen. Wir stehen treu zu Kaiser und Reich, treu zu unserm Vaterland und unserer Heimat, und wir halten unerschütterlich fest an allem, was wir für des Vaterlandes Wohl als nützlich und unerlässlich halten. (Minutenlanges stürmischer Beifall).“

In der Diskussion wurde das Referat Rehmanns in allen seinen Teilen gebilligt. Der Vorsitzende Direktor stellte die völlige Ueber einstimmung des Parteitags mit den Ausführungen des Referenten fest. Das heißt also, daß die Nationalliberalen sich wenigstens in Baden nicht auf das Sammelleben toten lassen, sondern ihren eigenen Weg gehen wollen, selbst — man erspreche nicht! — mit der Sozial- demokratie!

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November. Der Reichsanzeiger veröffent- licht eine Bekanntmachung des Reichsanwalters, nach der die Anordnung, daß die Schiffe und Schiffsbesatzungen aus Neapel und den Provinzen Bari und Foggia vor ihrer Zu- lassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind, aufgehoben wird, da nach den amtlichen Nachrichten die Cholera an den genannten Orten erloschen ist.

Reichsversicherungsordnung. Die Reichstagskommission verhandelte am Montag über den sehr wichtigen Abschnitt der Unfallversicherung betr. die Rechtsstellung der Aus- länder. Es wurde von unseren Genossen versucht, den § 614a wieder zu beseitigen, der den Hinterbliebenen der Ausländer jeden Rentenbezug dann verlagert will, wenn die Hinterbliebenen noch im Auslande wohnen. Besonders legte sich für diese unzulässige Bestimmung den Ausländern gegenüber die konservative Partei und von den National- liberalen der Abg. Semler ein. Beide befragten die ungleiche Stellung der Ausländer damit, daß man keinen Anlaß habe, sie so zu stellen, wie inländische Arbeiter. Von unseren Genossen wurde dem entgegengehalten, daß bei den zahlreichen ausländischen Arbeitern Industrie und Land- wirtschaft ein immer größeres Interesse an deren Beschäftigung gewinne, wenn sie die Väter der Beschäftigung nicht zu tragen brauchen. Diese Bevorzugung der Industrie, die ausländische Arbeiter in größerem Maße beranziegt, ist un- berechtigt und trägt zu gleicher Zeit eine große Ungerech- tigkeit auch gegen die ausländischen Arbeiter in sich, die hier im Dienste des Kapitals frohnden.

Eine andere Bestimmung im § 634 besagt, daß der Ausländer mit seiner Rente, die er im Auslande bezieht,

durch einen entsprechenden Betrag abgefunden werden kann. Bisher war dazu ein Antrag des Ausländers notwendig. Unsere Genossen wollten diese Zustimmung gleichfalls wieder in das Gesetz einfügen, während von dem Abg. Semler mit großem Nachdruck die Forderung vertreten wurde, in jedem Falle den Ausländer mit dem dreifachen Betrag der Jahres- rente abzufinden. Das würde die Folge haben, daß bei schweren Unfällen der betr. Arbeiter eine durchaus nicht ent- sprechende Einbindung erhalten und in erheblichem Maße un- günstig gestellt werde. Auch hiergegen wandten sich unsere Genossen, die hervorhoben, daß, wenn der Ausländer einen Rechtsanspruch erworben hätte, darf man ihn nicht dieses Anspruchs verlustig erklären, wenn er in seine Heimat zurück- kehrt. Von dem Abg. Semler wurde in ziemlich rüchsig- loser Weise erklärt, die deutsche Industrie habe kein Interesse daran, ausländische Kräfte zu verpflegen, sie muß deshalb das Recht haben, sich diese Leute abzuwälzen. Demgegen- über kann nur hervorgehoben werden, daß dann auch die Industrie ausländische Arbeiter nicht beschäftigen dürfe. Ueber die letzte Bestimmung wurde noch keine Ent- scheidung getroffen, es soll erst in der nächsten Sitzung am Dienstag die Abstimmung über diesen wichtigen Antrag erfolgen.

Ein bedenkliches Lob. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist mit den Arbeiten der Strafprozeßkommission des Reichstags höchst zufrieden. Es wird der Kommission beifällig, die Ergebnisse dieser hingebenden Arbeit können, wenn auch ver- einzelt Befehle zu ersten Bedenken Anlaß geben, als eine durchaus geeignete Grundlage für die weiteren Verhand- lungen im Plenum des Reichstages angesehen werden.

Die Kommission war befreit, in der ersten Sitzung Verbesserungen in den Entwurf der Regierung hineinzubringen. In der 2. Sitzung hat man nicht nur diese Ver- besserungen zum größten Teil wieder entfernt, sondern die Vorlage der Regierung in einzelnen Fällen sogar noch ver- schlechert, und was wirklich noch an minimalen Verbesser- ungen im Entwurf enthalten blieb, das hofft die Regierung unter gütiger Mitwirkung der Mehrheit des Reichstages wieder entfernen zu können.

Agarische Antimilitarismus. Die Offiziere müssen so sein, wie sie den Herren Soldaten passen.“ Diesen Grund verhandelt nicht etwa des Antimilitaristen Herod's „Guerra Sociale“, sondern die fromme, staatsreue sonst den unbedingtesten Kadavergehorsam predigende „Deutsche Tageszeitung“ des Herrn Dertel. Eine jüdische Veramm- lung in Berlin, in der die Zulassung der Juden zum Offizierskorps gefordert wurde, hat diese wunderbare Wen- dung herbeigeführt. Das agrarische Blatt ist jetzt auf ein- mal voll zarterer Rücksicht auf die leiblichen Stimmungen der Soldaten.

Es wird niemand leugnen können, daß das richtige Verhältnis zwischen dem einfachen Soldaten und dem Offizier darin bestehen soll, daß der Soldat sich in seinem innersten Empfinden — soweit die militärische, nament- lich aber die kriegerische Tätigkeit in Betracht kommt — dem Vorgesetzten verwardt fühlt, zugleich aber ihm, wiederum zunächst auf dem militärischen Gebiete, eine persönliche Ueberlegenheit zugesieht; und es läßt sich nun einmal die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß der deutsche Soldat jüdischen Vorgesetzten gegenüber ganz allgemein dieses Empfinden nicht hat, und zwar weder nach der einen noch der anderen Richtung hin.

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß die „Deutsche Tageszeitung“ es für nötig hält, bei der Auswahl der militärischen Vorgesetzten auf die Empfindungen der Sol- daten Rücksicht zu nehmen. Nun ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß die Soldaten gegen die Junter als militärische Vorgesetzte eine starke Antipathie haben. Weder fühlen sich die Soldaten diesen Vorgesetzten in irgend einer Beziehung „verwardt“, was sich ja die adeligen Herren ganz entliehen verleben würden, noch vermögen sie die „persönliche Ueberlegenheit“ eines blaublättrigen Salo- nentnants anzuerkennen. Somit besteht nicht das richtige Verhältnis zwischen dem einfachen Soldaten und dem Offizier. Sollte Herr Dertel an der Wichtigkeit dieser Ver- handlung zweifeln, so läßt sie sich auf dem Wege einer Enquete unter der militärischen Jugend ohne weiteres fest- stellen, und dann wird die „Deutsche Tageszeitung“ sicher doch nicht verfehlen in dem Ruf mitinzustimmen: Hinaus mit den Junkern aus dem deutschen Offizierskorps!

Die reichsständigen Demokraten für die Republik. Eine demokratische Landeskonferenz für Elsaß-Lothringen sahre zur Verfassungsfrage einstimmig eine Resolution, die völlige Autonomie mit der Republik als Staatsform und allgemeines, gleiches, geheimes und direktes Wahlrecht zum Landesauswahsuh fordert. Der Plan einer ersten Kammer wird verworfen.

Frankreich.

Das Recht der Feststellung der Waterschaft, das den verführten Mädchen Alimente sichert, ist nunmehr vom Senate endgültig angenommen worden und somit in Frank- reich eingeführt.

England.

In der Verhandlung gegen Leutnant Helm in Win- chester erklärte der Generalstaatsanwalt nach kurzer Dar- legung der Schuldfrage, es sei dies die erste Strafverfolgung gegen einen Offizier eines anderen Staates wegen solchen Vergehens. Das Ziel der Anklage lieh so sicher erreicht worden, als klar gezeugt worden sei, daß die Aufnahme von Skizzen in der Weise, wie dies von Helm geschehen sei, und die Handlungen, die er vollführt habe, Vergehen gegen das englische Gesetz darstellen und daher streng zu bestrafen seien. Da jedoch Helm bereits vier Wochen in Haft ge- wesen sei und kein Vergehen zugegeben habe, so bitte er um mildernde Umstände für ihn, vorausgesetzt, daß er sein Bewauern über seine Handlungsweise auspredhe und sich verpflichte, sein Vergehen nicht zu wiederholen. Der Ver- teidiger Humpheys erklärte, Helm habe sich auf den Rat der Verteidigungsanwaltschaft für schuldig erklärt. Die Tatsache des

Falles sei nie bestritten worden und es sei kein Versuch ge- macht worden, zu unterstellen, daß Helm für das, was er getan habe, irgend welche Berechtigung gehabt hätte. Es würde ausichtslos sein, das Gericht zu bitten, ihm freizusprechen, er habe sich nun einmal in Widerspruch mit dem Gesetz gebracht. Humpheys fuhr fort: Helm wüßte durch ihn kein tiefes und aufrichtiges Bedauern darüber auszuspochen, daß er die Gehehe des Landes, dessen Gutsfreundlichkeit er genöß, überbeten habe, und dem Gericht die Versicherung zu geben, daß sein zukünftiges Verhalten nicht den geringsten Anlaß zu der Annahme bieten sollte, daß er sich einer Wiederholung des Vergehens schuldig machen könnte. Der Verteidiger sprach die Hoffnung aus, der Richter würde in Betracht ziehen, daß Helm damals den Ernst seiner Handlung nicht voll gewährt habe, und hob ferner hervor, daß der Angeklagte vor dem Tribunal erwiesen habe, daß er kein Spion sei. Der Richter führte aus, daß er mit Rücksicht auf Helms Versicherungen, das Ver- gehen nicht wiederholen zu wollen, und ferner mit Rücksicht auf die Erklärung des Generalstaatsanwalts, nicht auf eine Bestrafung dringen zu wollen, keine Notwendigkeit zu einer Bestrafung sehe. Darauf wurde Helm aus der Haft entlassen. Helm hat eine Bürgschaft von 250 Pfund Sterling zahlen müssen für den Fall, daß er kein Ver- gehen nicht hält. — Ob man in Preußen auch so kon- stant gegen den englischen „Spion“ ist? Wir glauben es nicht.

Portugal.

Die gefaschte Königin Maria Pia verlangt ihren Lohn. Die „Tribuna“ in Rom berichtet: Die Königin be- steht darauf, daß die Republik den Gehaltsverlust imhalte, der der Königin bei dem freiwilligen Verlassen Portugals eines Jahresanpange von 150 000 Francs aussehe. Die Königin erhebt sogar Anspruch auf die volle Anpange von 300 000 Francs, da sie das Land nicht aus freien Stücken verlassen habe. Ein etwaiges bloßes Gesehen der Republik würde die Königin ablehnen.

Keine politische Nachrichten. Trielen-Schad ist wieder hergestellt. Reich verlor er einen Königsberger Kaufmann wegen Fehlbildung. — Das deutsche Kronprinzenpaar ist auf seiner Ostasienfahrt gestern in Wien eingetroffen. — Der Landtagsabgeordnete Dr. Heijlig (Zentrum, Wahlkreis 4 Oprel) ist in Branten plötzlich am Herzen gestorben. — In Karlsruhe und Heidelberg sind die ersten Transporte französischen Schiachtviehs eingetroffen. — Der Herzog von Orleans hält sich in Brüssel auf, wie es heißt, um in der Nähe von Brüssel für König Manuel von Portugal ein Schloß zu kaufen.

Sokales.

Sant, 15. November.

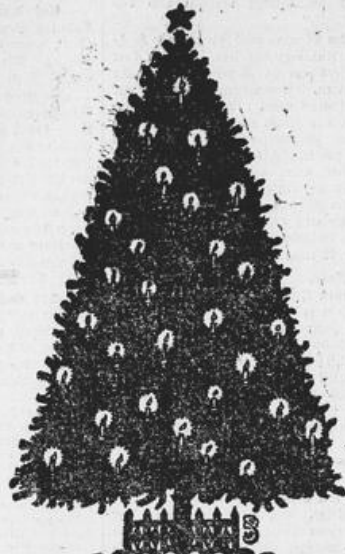
Der Geistliche nach wie vor Herr der Schule!

Uns wird geschrieben: Das neue Schulgesetz entpuppt sich mehr und mehr als eine elende Käufwerkerei. Noch aus den schönen Hoffnungen blieben schließlich nur noch zwei: Die Beteiligung der Fach- aufsicht durch den Geistlichen und die Uebertragung des Schulwesens auf die Gemeinden. Die Sozialdemokraten forderten die Beteiligung des Religionsunterrichts überhau- pt und die staatliche konfessionslose Einheitschule. Der Vor- fänger der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Schulz, be- kämpfte ganz besonders die Anteil, die den Geistlichen nach wie vor als maßgebendes Mitglied des Schulvorstandes vor- zusehen und die Bestimmung, wonach das Verhältnis der Lehrer durch Auswahrsbestimmungen auf Grund einer Dienstanzweisung geregelt werden sollte. Er betonte mit Recht, daß gerade durch diese Bestimmungen der Einfluß des Geistlichen gestiftet und die Schule erst recht unter die Herrschaft der Kirche gerate, aber auch das Verhältnis und die Stellung der Lehrer eine gänzlich subordinierte und unwürdige werde.

Inzwischen ist die „Dienstanzweisung“ in Kraft getreten. Ihr Inhalt übertrifft alle Befürchtungen. Wenn wirklich in dem neuen Schulgesetz hin und wieder ein Fünkchen Fortschritt vorhanden ist, durch dieses störrische und un- wert einer „Dienstanzweisung“ wird auch das völlig zu nichte gemacht. Schule und Lehrer werden der unumfänglichen Herrschaft der Kirche und des Geistlichen unterstellt! Die Lehrerchöft ist darüber natürlich empört, und bereits am 17. September hat sie auf einer außerordentlichen Abgeordneten- Versammlung des Landeslehrervereins gebarnichten Protest dagegen erhoben. Jetzt hat der Landeslehrerverein eine Petition an den Landtag gerichtet, die die Beteiligung dieses unwürdigen Zustandes fordert. Es seien zur besseren Charakterisierung dieser famosen Dienstanzweisung einige Punkte, gegen die sich die Petenten wenden, aus ihr heraus- gegriffen. Nach § 3 kann der Gemeindevorsteher, der Vor- sitzende des Schulvorstandes (nach dem Gesetz kann der Vorsitz im Schulvorstande auch einem anderen Mitgliede als dem Gemeindevorsteher übertragen werden, und das ist eben in der Regel der Geistliche), im Einverständnis mit dem geistlichen Mitgliede und nach Anhörung des Hauptlehrers bis zu 10 resp. 15 Halbtagen im Schuljahr den Schülern Urlaub gewähren. Der Hauptlehrer aber, der doch den Schulbetrieb am besten kennt, darf nur bis zu zwei Halb- tagen dispensieren, ein Lehrer überhaupt nicht. Die Lehrer erbliden mit Recht hierin ein großes Mißtrauen gegen sie.

Ganz besonders wenden sie sich aber gegen die Dienst- anweisung für Schulvorstände. Hier kommt es noch besser. Nach § 24 des Gesetzes soll die Sachaufsicht des Geistlichen sich auf den Religionsunterricht beschränken. § 3 der „Dienstanzweisung“ bricht wörtlich diese Bestimmung und dehnt die Aufsicht des Geistlichen auf die ganze Schule aus. Es heißt da: „Bei den Schulbesuchen hat das geistliche Mitgliede des Schulvorstandes von dem gesamten Schul- und Unterrichtsbetriebe und soweit erforderlich, auch von der Beschaffenheit des Schulhauses, der zur Schule ge- hörenden Sachen und der Verm- und Lehrmittel Kenntnis zu nehmen. Listen und Hefte sind ihm auf Verlangen vorzulegen.“ Das ist in der Tat die allgemeine Sachaufsicht durch den Geistlichen! Er ist in seinen

WEIHNACHTS



AUSSTELLUNG

in
Spielwaren.

Eröffnung Donnerstag den 17. d. Mts.

Heute Mittwoch: Sehenswerte Spielwaren-Dekoration!!

Gratis-Zugabe von Kalendern 1911.

J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34. Gökerstrasse 8.

**Soziald. Wahlverein.
Bezirk Schweewarden**

Sonntag den 20. Novbr.,
nachm. 4 Uhr:

Versammlung

bei G. Wilmis, Blexersande.
Wichtige Tagesordnung!
Erscheinen sämtlicher Genossen ist
Pflicht. Der Vorstand.

**Brennöl
Nachtlichte**

J. B. Cassens, Scheer u. Bant.

Arbeiter und Arbeiterfreunde! Uebt Solidarität!

Verlangt überall und raucht nur

„TAG“-Cigaretten

hergestellt v. ausgesperrten Cigarettenarbeitern in Stuttgart.

Generalvertreter: Friedr. Föll, Gr. Seestrasse 55, Frankfurt a. M.

Kartell-Kommission.

Donnerstag den 17. d. M.

keine Sitzung

Zentralbibliothek

Mittwoch (Bußtag):

Keine Bücher-Ausgabe.

**Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven.**

Donnerstag den 24. Nov. cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Danf. „Norddeutscher Hof“, Bismarckplatz.

Tagesordnung:

1. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern (ein Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer).
2. Wahl von zwei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
3. Genehmigung der Anstellungs-Verträge.
4. Beschlußfassung über Verschmelzung mit den hies. Ortskrankenkassen.
5. Verschiedene Rassenangelegenheiten.

Die Herren Vertreter werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.
Willy Oditz, Vorsitzender.

**Verein für
Gesundheitspf. u. Naturheilkunde**

Wegen des Bußtages findet die nächste Monatsversammlung am
Mittwoch den 23. ds. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr
im Wesselspeichenhause statt.

Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Accum.

Sonntag den 20. d. Mts.
abends 7 Uhr:

Versammlung

bei Gastwirt Vley,
Vollständiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Kaiser-Panorama

Esle Markt u. Kieler Straße.
Diese Woche:

Sächsische Schweiz.

Vorverkaufskarten haben heute
keine Gültigkeit.

**Sozialdemokr. Wahlverein
Bezirk Osterburg.**

Nachruf!

Am Sonnabend starb nach
längerem Leiden unsere Partei-
genossin

Frau de Vries

im 56. Lebensjahre. Ruhe in
Frieden, treue Genossin!
Die Ortsverwaltung.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden
meiner lieben Frau sage ich hiermit
allen Freunden und Bekannten im
Namen der trauernden Hinterblie-
benen unsern tiefgefühlten Dank.
D. Schlugmann.

Dankagung.

Für die bewiesene Teilnahme bei
der Beerdigung unserer lieben Ver-
storbenen, sowie für die reichen
Steuerspender und auch für die trost-
reichen Worte des Herrn Pastor
Abbeken am Grabe sagen wir unsern
herzlichsten Dank.

Frau Eileen Wiv.,
nebst Kindern und Verwandten.

Zum Austritt aus der Landeskirche.

Das Programm der sozialdemokratischen Partei fordert bekanntlich die Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit. Darin liegt die völlige Neutralität des Sozialismus gegenüber jeder Religion. Wir fordern vom Staat, daß er sich in die religiösen Angelegenheiten nicht einmische, sondern sie Privatangelegenheit jedes Einzelnen sein läßt, und selbstverständlich will auch die Partei sich da nicht hineinmischen. Auf der anderen Seite wird nun aber von der Partei eine sehr rege Propaganda getrieben zum Austritt aus der Landeskirche. Ist das nicht ein Widerspruch? Versteht nicht damit die Partei ihre eigene Programmforderung?

Hieron kann natürlich keine Rede sein bei Personen, die innerlich mit dem Gottesglauben gebrochen haben. Bei ihnen erfordert die einfache Pflicht der Wahrhaftigkeit den Austritt. Es ist sträfliche Heuchelei, wenn Leute, die tatsächlich längt an keinen Gott mehr glauben, dennoch in der Gemeinschaft der Gläubigen bleiben, sich kirchlich trauen lassen, ihre Kinder taufen und konfirmieren lassen usw. Das sollte eigentlich selbstverständlich sein, und es ist nur traurig, daß man es immer noch sagen muß. Leider gibt es innerhalb unserer Partei noch viele, viele Genossen, die aus reiner Bequemlichkeit die kirchlichen Brände befolgen, obwohl der Gottesglaube ihrem Herzen längst fremd geworden ist. Sie sündigen dadurch nicht nur gegen sich selbst und gegen ihre Kinder — denn Wahrhaftigkeit ist das erste Erfordernis guter Erziehung — sondern sie ermöglichen es auch der Kirche, mit großen Anhängerszahlen zu prunken, und stärken so ihre Macht. Es ist, wie gesagt, selbstverständlich, daß sie schon aus Gründen der Ehrlichkeit das nicht tun dürfen.

Aber nun gibt es andere, die sich den Gottesglauben bewahrt haben, Juden sowohl wie Christen. Darin wird auch von ihnen der Austritt aus der kirchlichen Gemeinde verlangt? — Wir dürfen es nicht nur, wir müssen es sogar. Und Zweifel darüber konnten nur deshalb entstehen, weil die Kirche es meisterhaft verstanden hat, den Unterschied zu verwischen, der zwischen ihr und der Religion besteht. Meistens hält man die Ausdrücke „Religion“ und „Kirche“ für gleichbedeutend und meint deshalb, daß der Austritt aus der Kirche ohne weiteres auch das Aufgeben der Religion bedeute. Das ist aber keineswegs der Fall. Denn Religion ist der Glaube an Gott; die Kirche dagegen ist ein Verein derjenigen, die in einer bestimmten Form an Gott glauben. Es ist aber wohl klar, daß man aus einem Verein austreten und darum doch weiter an Gott glauben kann. Ein Sozialdemokrat kann an Gott glauben, kann Christ, Jude oder Muhammedaner sein; die Partei geht das nicht an. Zu dem Verein jedoch, der sich „Kirche“ nennt, kann ein Sozialdemokrat nicht gehören, aus dem einfachen Grunde, weil dieser Verein die Sozialdemokratie bekämpft. Am deutlichsten ist das zu sehen bei der christlichen Kirche, die ja auch fast allein praktisch für uns in Frage kommt. Wir werden uns deshalb in den folgenden Ausführungen nur mit ihr beschäftigen.

Das Christentum ist in seinem Ursprung eine soziale Religion gewesen. Das heißt, es hatte sich zur Aufgabe gemacht, den Menschen Erlösung zu bringen vom sozialen Elend, vor allem von der Armut. Den Armen hat Jesus das Evangelium gepredigt, die Reichen hat er verdammt. Mit den Fischerknaben und Tagelöhnern ist er gegangen, den Reichen dagegen hat er zugerufen (Matth. 19, 24): „Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Himmelreich komme.“ Durch das ganze Neue Testament geht dieser soziale Zug: Reichtum ist Sünde; das Christentum verbietet den Reichtum, weil er die Ursache der Armut ist. Die Armut kann nur beseitigt werden, wenn es keine Reichen mehr gibt. Diese Verdammung des Reichtums, dieser Kampf gegen den Reichtum gehört zum innersten Wesen des Christentums. Freilich gehört dazu nicht minder der Glaube an Gott. Wer eines von beiden aufgibt, ist nicht mehr Christ im wahren Sinne des Wortes.

Nun wohl: die christliche Kirche von heute hat die eine Hälfte des Christentums aufgegeben, und zwar gerade die soziale Hälfte; sie verdammt die Reichen nicht mehr. Ananias und Sapphira (Apostelgeschichte 5, 1—11) wurden durch das Himmels Jörn mit augenblicklichem Tode bestraft, weil sie auch nur ein wenig reicher sein wollten, als ihre christlichen Brüder. Aber die reichen Christen von heute fürchten das Himmels Jörn nicht mehr. Entgegen seinem Gebot (Matth. 6, 19) sammeln sie Schätze auf Erden, und fürchten nicht, daß sie die Moten und der Rost fressen. Und die Kirche stört sie darin nicht. Sie hat ihren Frieden mit den reichen Leuten gemacht. Sie bekommt es sogar fertig, die klaren Worte des Evangeliums umzudeuten. Es sagt: man muß das Wort „Arme“ und „Reiche“ nicht wörtlich nehmen; nicht denjenigen nimmt sich der Herr an, die arm an Geld sind, sondern der Armen im „Geiste“, wenn auch reich an Geld und Gut. Die Kirche von heute befreit überhaupt, daß das Christentum die Not der Armen beseitigen wolle. „Nicht die Sittlichkeit, sondern die Sittlichkeit“ erstrebt es, so hat sich kürzlich auf einem Kongress ein Pfarrer ausgedrückt.

Von diesem Teil des Christentums also ist die heutige Kirche abgefallen. Dafür aber pflegt sie um so eifriger seinen anderen Teil. Kein Wort gegen den Reichtum hört man aus dem Munde der Pfarrer. Dafür hört man um so öfter von ihnen die Unterordnung unter die von Gott eingeleitete Obrigkeit predigen; die Demut und Zufriedenheit, womit sich der Arme in die bestehenden Zustände schiden müsse, weil sie von Gott so eingerichtet seien; die Ver-

trötung aufs Himmelreich, damit der Arme an den Zuständen dieses Erdenlebens nichts ändere.

Man sieht, es ist ein Christentum mit Auswahl, das die heutige Kirche predigt. Und ausgewählt wird das, was den Reichen günstig ist, bei Seite gelassen das, was die Armen fördern könnte. Will man noch mehr Beweis, das die heutige Kirche in Wahrheit gar nicht mehr das Christentum vertritt?

Warum aber hat sie die Auswahl just so getroffen? Weil sie eine Dienerin des Reichtums geworden ist! Sie denkt nicht mehr daran, den Armen Erlösung zu bringen. Im Gegenteil, sie betrachtet als ihre wichtigste Aufgabe das, was sie nennt: „den Frieden unter allen Klassen zu wahren“, und was in Wirklichkeit nichts weiter ist, als die bestehenden Zustände, die Herrschaft des Reichtums, die Herrschaft des Kapitals und das Elend der besitzlosen Massen aufrecht zu erhalten. Eine Stütze und ein Stütz der Klassenherrschaft ist die heutige Kirche geworden, und für diese Zwecke benutzt sie die Religion, die an sich wahrlich ganz andere Aufgaben hätte.

Daraus folgt erstens, daß ein wahrer Christ Sozialdemokrat nicht nur sein kann, sondern geradezu sein muß; denn die soziale Aufgabe des Christentums, die von der Kirche vollständig verlassen ist, wird heute von der Sozialdemokratie erfüllt. Und den Glauben an Gott verwehrt die Sozialdemokratie niemanden. Zweitens aber folgt daraus, daß ein überzeugter Sozialdemokrat niemals Mitglied der Kirche sein kann, denn die Kirche ist eine Organisation, die gerade das verhindern will, was die Sozialdemokratie erstrebt. Sie ist, mit einem Wort, eine gegnerische Organisation. Und so wenig, wie ein Sozialdemokrat zugleich Mitglied der Konfessionen oder der nationalliberalen oder der Zentrumspartei sein kann, ebenso wenig kann er auch der Kirche angehören.

Deshalb gilt für alle Sozialdemokraten, ob sie nun gottesgläubig sind oder nicht, der Ruf: Heraus aus der Landeskirche!

Parteinachrichten.

Strafantritt. Am Freitag trat Genosse A. Wesemeier, Redakteur am Braunschweiger Volksfreund, die ihm wegen angeblicher Beleidigung des braunschweigischen Staatsministers von Otto von der bekannnten Rohmannlammer zu diktierte Gefängnisstrafe von acht Monaten in den Wolfenbütteler Strafanstalten an. Etwa 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich bei der Abreise unseres Genossen am Hauptbahnhof eingefunden. Die Arbeiterschaft in Wolfenbüttel gab in großer Zahl dem Genossen Wesemeier das Geleit bis an das Gefängnisstor. Ein weiteres Urteil gegen Wesemeier, auf neun Monate Gefängnis lautend, unterliegt noch der Nachprüfung durch das Reichsgericht.

Preßprozeß. Wegen einer Notiz: Das andere Allenstein, in der ein viel erörterter Vorfall in Allensteiner Offizierskreisen behandelt wurde, erhielt der Redakteur des Volksblatt in Mählfhausen i. Th., Genosse Haake 300 Mk. Geldstrafe; der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Gewerkschaftliches.

Die neue Tarifbewegung im Holzgewerbe. Der 11. resp. 15. November jeden Jahres ist im Holzgewerbe ein bedeutungsvoller Tag, weil an diesem die Kündigung derjenigen Verträge ausgeprochen werden muß, welche im Februar zum Ablauf kommen sollen. Bekanntlich hat der deutsche Holzarbeiterverband einen Reichstafel bisher mit aller Entschiedenheit abgelehnt und werden nach den Beschlüssen der Verbandstage bis zu diesem Jahre nur dreijährige Verträge abgeschlossen. Die in diesem Jahre stattgefundenen Generalversammlungen des Holzarbeiterverbandes sagten jedoch den Beschlüssen, daß nur noch vierjährige Verträge zum Abschluß gebracht werden dürfen. Hierdurch ist eine vierte Vertragsrate geschaffen, an der insbesondere der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe mit beteiligt ist. Gegenwärtig laufen für rund 110 000 Holzarbeiter Verträge, wovon für 45 000 Arbeiter bis zum Jahre 1913 abgeschlossen sind, während der Rest sich ungefähr gleichmäßig auf die anderen drei Jahre verteilt. Zur Kündigung für Februar 1911 standen 28 Orte, in denen zitta 16 000 Holzarbeiter beschäftigt werden. Es handelt sich hier um die Vertragsrate, welche im Jahre 1908 unter dem Schiedsgericht, in welchem Freiherr v. Berlepsch den Vorsitz führte, zum Abschluß gebracht wurde. Schon wochenlang beschäftigten sich die Arbeiter in den einzelnen Städten mit der Erneuerung der Verträge und ist die Kündigung derselben seitens des Holzarbeiterverbandes ausgeprochen. In Frage kommen die Orte: Elbing, Straßburg, Swinemünde, Breslau, Wosien, Forst, Chemnitz, Jena, Pößna, Eilenach, Hamburg, Delmstedt, Wilmshausen, Bremen, Neumünster, Erford, Delmold, Osnabrück, Eberfeld, Kallheim, Riechheim und Stuttgart.

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes hat vor 14 Tagen zu der gegebenen Situation auftragsgemäß Stellung genommen. Ob die Richtung Reiner, Siebel mit ihren „Bläunen“ bei den übrigen Herren das nötige „Verständnis“ gefunden hat, wird die nächste Zeit lehren. Die Holzarbeiter sehen den kommenden Dingen mit aller Ruhe entgegen, wissend, daß ihre mächtige Organisation, die gegenwärtig 162 000 Mitglieder zählt, ihre Interessen schützen wird und daß insbesondere die sich bisher bewährte Opferwilligkeit der Mitglieder des Holzarbeiterverbandes dafür sorgen wird, daß die Bäume des Schutzverbandes nicht in den Himmel wachsen.

Gegenwärtig ist man auf der ganzen Linie eifrig an der Arbeit, neue Mitglieder für den Verband zu gewinnen!

Bei der Gewerbegerichts Wahl für Arbeitgeberbesitzer in Berlin entfielen von 5914 abgegebenen Stimmen 4135 auf die bürgerliche Liste und 1779 Stimmen auf die Liste der freien Arbeitgeber. Dem Gewerbegericht gehörten bisher 19 freie Arbeitgeber an, 4 schieden aus und 21 wurden diesmal neu hinzugewählt. Sodah die Zahl der freien Arbeitgeberbesitzer jetzt 36 beträgt. — Die Wahlen der Arbeitnehmerbesitzer finden am Sonntag statt.

Die Anknappungswahlen im Waldenburger Bergrevier brachten dem Bergarbeiterverband einen großen Sieg gegen die Verbündeten, reichstreue Zehnpartei, christlichen Facharbeiter und Hirsch-Bundesdeutschen Gewerkschaften. Von 47 zu wählenden Anknappungssitzeln erhielt der Verband 42; seine Stimmzahl hat sich verdreifacht.

Drohender Werftarbeiterkonflikt in England. Die Firma Bickers, die in Ferrol sechs für die spanische Regierung bestimmte Kriegsschiffe baut, hat gedroht, ihre Werksstätten zu schließen, wenn der Ausstand der Arbeiter andauern sollte. Die aus Ferrol vorliegenden Nachrichten lassen jedoch auf keine Veränderung in der Haltung des Ausständigen schließen, sondern diese sind entschlossen, nicht nachzugeben.

Soziales.

Unzufriedene Staatsarbeiter. Eine von etwa 700 Arbeitern der Staatseisenbahn, der Telegraphie und Militärwerksstätten besuchte Versammlung fand am Freitagabend in Magdeburg statt. Die drei Sekretäre der Verbände der Staatseisenbahnarbeiter, der Telegraphenarbeiter und der Militärwerksstättenarbeiter hielten Referate, in denen sie in außergewöhnlich scharfen Worten die Rechtslosigkeit dieser Staatsarbeiterkategorien kritisierten. Die Befriedigung des Koalitionsrechts, der Ausschluß von den Wohltagen eines Gewerbegerichts, der Mangel der Gewerbeaufsicht in Staatsbetrieben wurden heftig gegeißelt, ebenso wie das Verlangen des preussischen Landtages in allen Arbeiterfragen und die Sozialpolitik des Staates. Die Versammlung war außerordentlich leidenschaftlich bewegt. Stürmische Kundgebungsentscheidungen begleiteten die Ausführungen der Redner. Schlag auf Schlag. Besonders was sie sagten über die elende Entlohnung und die wirtschaftliche Lage der Staatsarbeiter, löste Stürme der Entrüstung aus. Ein Redner sprach von dem „Schrei nach Brot und Salz“, die Unzufriedenheit müsse sich endlich einmal nach oben Luft machen. Es sei traurig, daß sich noch viele Arbeiter zur Staatsarbeit drängen, die meisten täten es in der Hoffnung, einmal Beamte zu werden. Sieben bis acht Jahre müßten sie hungern, um die bunte Mütze zu bekommen. In unzähligen Fällen gelänge das nicht, weil die Festanstellung wegen Schwindsucht oder anderer Krankheiten, die sich die Arbeiter inzwischen geholt haben, nicht erfolgte. Weniger gelbe Anspize, aber mehr Lohn, müsse die Parole sein. Eine völlige Willkür herrsche jetzt bei der Lohnzahlung. Frauen und Kinder müßten mitarbeiten, um nur notdürftig die Existenz der Familie zu sichern. Wenn der Kaiser in Königsberg gelagt habe, die Frau geböre ins Haus, so habe das für die Staatsarbeiter keine Geltung. — Der Sekretär des Verbandes der Militärwerksstättenarbeiter begann seine Anklage mit den Worten: „Wenn Sie — die anderen Kategorien — schon Stiefelränder des Staates sind, so sind wir für den Staat überhaupt nicht da; wir sind vollständig vergessen! Wer irgend etwas und wenn es nur eine Kleinigkeit sei, in den Militärwerksstätten geändert haben wollte, der werde ohne weiteres entlassen, weil er „den Frieden liebre.“ Es sei die höchste Zeit, daß die Defensivkräfte endlich einmal erfahre, wie der Staat seine Arbeiter bezahle.“

In der Diskussion nahmen der freimittige Landtagsabgeordnete Dr. Runge-Berlin und der nationalliberale Landtagsabgeordnete Gruson-Magdeburg das Wort. Die Herren hatten natürlich nur oberflächliche Worte der Sympathie für die Arbeiter. Von einem energischen Eintreten für sie war nicht die Rede.

Offenlich kommt bald die Zeit, da diese Arbeiter, die trotz ihrer schweren Anklagen über ihre Loyalität keine Zweifel liegen — sie schlossen z. B. die Versammlung mit einem Kaiserhoch — einleben, daß sie sich nur auf sich selbst verlassen können, wenn sie eine Veränderung ihrer Verhältnisse herbeiführen wollen. Dann aber wird ihr Anschlag an die Partei der Arbeiter auch nur eine Frage der Zeit sein.

Gewichtliches.

Ein Wilschpantzer stand in der Person des früheren Wilschhändlers Hermann Schmidt aus Groß-Biederbe vor dem Schöffengericht in Hildesheim. Schmidt lieferte bis Anfang Februar d. J. an verschiedene Hildesheimer Wilschhändler die Milch. Durch Untersuchung bei der Versuchstation wurde festgestellt, daß acht verschiedene Proben Wassergehalte von 10,7, 29, 34, 37,6, 39, 48 und 56 Prozent (!) aufwiesen. Schmidt und seine mitangeklagte Ehefrau leugnen hartnäckig, die Milch verkauft zu haben. Nach umfangreicher Verhandlung, zu der 15 Zeugen und Sachverständige geladen waren, wurde der wegen Wilschpantzer bereits vorbestrafte Schmidt wegen Betrugs und Wilschfälschung zu 4 Wochen, die bislang unbestrafte Ehefrau zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Gericht bedrückte strafverschärfend den im hohen Grade gemeingefährlichen Charakter derartige Fälschungen.

Margonner & Co. Markt-Str. 34. Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

Friedrich Kuhlmann Bismarck-Str. 22. Spezialhaus für Krankenpflege und Optik. Lieferant sämtlicher Krankenhäuser und -Kassen.

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102. Spezialhaus für Fabrik- und Maschinenbau.

Silbermann's Partiewarenhaus. Gegenüber Sudawasser's Tivoli.

Beim Einkauf von Margarine verlangt man ausdrücklich die Verlässlichen Garantien der Firma A. L. Mohr.

Abzahl-Geschäfte Lohke & Co. Bismarck-Str. 10. Schröders Möbellager.

An- und Verkauf A. Heeren Nordenham. Neu und getragene Uhren.

Arb.-u. Berufsliste. G. D. Wobers. Wilhelmshaven. August Heilmann.

J. Watermann. A. Backer. Carl Fahrenfeld. Gerson Peis.

Confektionshaus J. Blum. H. Hinrich Fechtmann. C. H. Hensen Einwarden.

T. F. Damm. A. Hess. G. D. Janssen. C. Kokenge.

J. Bierfischer. Art. zur Krankenpf. Bismarck-Drogerie.

Automat-Restaur. Automat-Restaur. Automaten-Restaur.

Bäckereien Banter Mühle u. Brotfabrik. Joh. Folkerts.

H. B. Harns. J. E. Koch. Frd. Neumann. Gebr. Reudenius.

Brotdabrik Alex Reith. Otto Walters. Gerh. Wulffers.

Georg Rickslein. H. Herm. J. Diddes. Th. Haken. Joh. Dreyer.

Wilh. Husmann. Herm. Jansen. Heinr. Lübben.

Fritz Setzke. Christ Wegener. Gustav Wieting.

Er erscheint dreimal wöchentlich. J. R. Jaspers. Beste u. billigste Bezugsquelle für Herren, Knaben u. Mädchen.

Beerdigungs-Institut. Wenzel Kretzschmar. Betteln. Bettendern.

Ed. Gosch. Bettenzentrale. S. Janover. W. Wolf.

Th. Ribken. Herm. Schilling. Kaufhaus S. R. Rosenberg.

Ed. Böhmann. Heinrich Jansen. Bilder-Einrahm.-Gesch.

Georg Dudenberg. Ed. Dudenberg. Ed. Drenow.

A. Eden. Chr. Wichmann. Wilh. Zingsheim. Brauereien.

Theodor Feltkötter. August Heilmann. Niederlage Bant.

Offizinische Abk.-Brauerei. H. Kröger. Farben, Lacke.

H. Pannhacker. Färb.-u. Wäschereien. Dampfwaschanstalt.

Ed. Dudenberg. A. Decker. Fenster-Einrichtungs-Institut.

W. Schimmelpfennig. Fische, Delikatessen. J. Cappelmann.

Joh. Stehne. Filiale Bant. Fischhandlungen.

J. Meils. Carl Ahrens. Herm. Müller. Adolf Heine.

H. Stubb. A. Theuerkath. Ernst Ackmann. Jak. Feldbus.

C. Jürg. Johs. Stapelfeld. Friseur, Haarbr.

M. Gröschel. Friseur, Parfüm. H. Könecke.

Marie Kunze. Galant-, Luxusw. C. Rentschel.

Bezugsquellen-Verzeichnis. J. R. Jaspers. Beste u. billigste Bezugsquelle für Herren, Knaben u. Mädchen.

Franz Stromberg Heppens. Brodfabrik Nordenham.

Drogerien. Johs. Gross. Reinhard Stege. Fahr.-u. Nähmaschinen.

Rud. Albers. Adolf Eden. J. Egberts. Paul Fischer.

Peter Höfken. Wilh. Janssen. Rich. Dietel.

Dieder. Dirks. Peter Dirks. Carl Heidemann.

Reparaturwerkstatt. K. Kenschmann. Horn. Fischbeck.

W. Kröger. Farben, Lacke. H. Pannhacker.

Färb.-u. Wäschereien. Dampfwaschanstalt. Grob-Dampf-Wascherei.

Fenster-Einrichtungs-Institut. W. Schimmelpfennig. Fische, Delikatessen.

J. Cappelmann. Joh. Stehne. Filiale Bant. Fischhandlungen.

J. Meils. Carl Ahrens. Herm. Müller. Adolf Heine.

H. Stubb. A. Theuerkath. Ernst Ackmann. Jak. Feldbus.

C. Jürg. Johs. Stapelfeld. Friseur, Haarbr.

M. Gröschel. Friseur, Parfüm. H. Könecke.

Marie Kunze. Galant-, Luxusw. C. Rentschel.

Wilh. Stehr. Wilhelmshaven. Weingrohandlung.

Gebr. Theilen Heppens. Galant-, Spielw. J. Egberts.

Gasleit.-Gegenst. Gelegenheitskäufe. Joh. Folkerts.

W. Koch. Reissner, Heppens. Partiewarenhaus.

Getreidehandlung. D. S. Schuchmann. Glasereien.

Ed. Dudenberg. Ludw. Drenow. Rich. Pöcker.

R. Taddiken. Glas, Porzellan. J. Chr. Carstens.

J. Egberts. H. Rummers. August Schmidt.

Gustav Schmittger. Grabsteinmäl. Steinhauser.

G. Helmig. Bandag. Bismarck-Drogerie.

D. S. Schuchmann. Rich. Lehmann. Handelsschule.

Handelsschule. Haus-u. Küchenger.

J. Egberts. Gebr. Frankel. Paul Nitschke.

P. Paradies. G. Axen. Herren-Artikel.

H. Karsten. Herde, Ofen. J. Egberts.

Herren-Knob. Gard. G. Drenow.

F. Friedrich. Hugo Haspen. M. Jacobs.

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen. B. F. Kuhlmann.

A. E. Fischer. Musikinstrumentenfabrik. Reparaturwerkstatt.

Herrn-Knob. Gard. J. Watermann. G. Cordes.

R. H. Böhrmann. T. F. Damm. Heinrich Jansen.

G. Bierfischer. C. Kokenge. Brosch. Fabrik.

Stiegmann Oss Jemmel. Georg Michaelis. Herren-Maischn.

N. Kadel. Hüte u. Mützen. H. Karsten.

Mag. Schöffel. Kaufhaus. Kinematographen.

Kaiser-Kinomatograph. Kohlen-Holzhandl.

Arthur Fischer. Aug. Meyer. Folkert Wilkens.

J. Wilken. Kolonialwaren. Wilh. Brinker.

J. B. Harns. H. Rummers. Jos. Schliche.

Kolonialwaren. A. Winterberg. Gerh. Wulffers.

Diedrich Vosteen. A. Baumann. Georg Heinken.

Hedwig Kayser. Gustav Pape. Herm. Reents.

J. H. Schrage. Friedrich W. Schröder. Diedr. Senf.

A. Zacharias. Korbw. Kinderwag. J. Egberts.

Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel. Margonner & Co.

B. v. d. Ecken. Oltmanns & Ocken.

Kurtz, Weiß-, Wollw. Marth. Kappelhoff.

Alth. Knopf. C. F. R. Lübban. Lederwaren.

A. E. Ecken. J. Egberts. Manufacturwaren.

Georg Aden. Bartsch & von der Brölie. A. Rastede.

H. W. Bischoff. J. F. Hohenböken. Altkaufm.

Julius Meyer & Co. Herm. Schilling.

Peter Eilts. G. Grötrig. R. H. Böhrmann.

Zur Goldenen 72. Warden. Warenhaus Joseph Hartog.

Möbelmagazine. Wilh. Bremer.

W. Eilers. Ernst Gross. Emil Harns.

C. Kokenge. Krebs Möbelhaus. Lager u. Wohnz.

Priets Möbelmag. H. Nadelhof.

Adolf Siebrans. F. & A. Wittkopf.

H. Gerriets. G. Michels. Musikwaben.

G. Leubner. Obst u. Gemüse.

E. Becker. Helm. Wierichs. J. Hoffmeister.

Kurz-Weiss-Wollw. Fruchthaus. Photogr. Atelier.



Aus dem Lande.

Barel, 15. November.

Bauverein. Der Vorstand und der Ausschuss haben am Vortage nachmittags 5 Uhr eine Besprechung im „Hof von Oldenburg.“

Regelhaft benahm sich am Sonntag abend in einer Wirtschaft ein Chauffeur und ein Maler. Als sie an die frische Luft befördert wurden, schlugen sie mehrere Fenster-scheiben ein. Das führte zu ihrer Unterbringung in die Arrestzelle. Jetzt wollen sie Klage führen, daß sie am Sonntag früh nicht rechtzeitig an ihrer Arbeitsstätte erschienen konnten. Die Wahrnehmung dieser Drohung werden sie sich wohl noch überlegen und auch ohne Widerstreiten einige Mark als Strafe zahlen.

Coerßen, 15. November.

Eine öffentliche Gemeinderats-sitzung fand gestern abend in Holzes Wirtshaus statt. Zu 1 wurden die Rechnungen der verschiedenen Gemeindefakultäten festgestellt, nachdem die von den Rechnungsprüfern gemachten Motiva anerkannt waren. Die Rechnungen haben ausgelesen und sind Einwendungen nicht erhoben. Die Kassensituation des Rechnungsführers hat statgefunden und Richtigkeit ergeben. — Nach einer Verfügung des Ministeriums sollen die zwei Gemeinderatsmitglieder Rentner S. Kayser und Kaufmann Carl Behrens aus dem Schulvorstande ausscheiden. Der Gemeinderat erhob einstimmig hiergegen Protest und will mit der Sache ans Obergerichtsgericht gehen. — Als Bauplatz für die zu erbauende katholische Schule wurde einstimmig der Platz des Landmanns Punte zwischen Bielerfelder Chauffee und Eichenstraße, gewählt. — Beschllossen wurde in ihrer Sitzung ein Statut betr. Anstellung des Gemeindeführers. — Zwei Anträge auf Erteilung des Gemeindeführerrechts wurden mit zehn gegen acht Stimmen abgelehnt. — In zweiter Lesung wurde die Ausdehnung der Baupolizeiordnung beschlossen. — Die Verpachtung der Fischerei in den Gewässern der Gemeinde wurde abgelehnt. — Betr. Errichtung eines Gewerbegerichts erstattete die Kommission Bericht über stattgefundene Verhandlungen, ebenso die Kommission betr. Fortbildungsschule. Beide Angelegenheiten sind noch nicht zum Abschluß gelangt. — Die Rechnungen der früheren verschiedenen Schulräten wurden als richtig anerkannt bis auf die von Coerßen und Bielerfelder, die der Finanzkommission zur Prüfung überwiesen wurden. — Zu den Gemeinderats-sitzungen sollen die Mitglieder des Schulvorstandes Einladungen erhalten. — Beschllossen wurde die Entfernung der Eichen bei D. Meyers Hause am Kriegerdenkmal und derjenigen an der westlichen Seite des Brunnens, namentlich weil die letzteren den Verkehr auf dem Fußwege hemmen und weil auch eine Belästigung dort projiziert ist. — Verschiedene Angelegenheiten der Schule A wurden dem Schulvorstande überwiesen.

Blexen, 15. November.

Gemeinderats-sitzung. Um die jetzigen Mißstände bei dem Abfuhrwesen aus der Welt zu schaffen, soll durch öffentliche Ausschreibung versucht werden, mit einem Vordwärt einen Vertrag abzuschließen über die Entleerung der Abortgruben. Die jetzigen Verhältnisse sind unhaltbar. Die Hausworte sollen verantwortlich gemacht werden, wenn Glascherben und andere nicht hingehörende Gegenstände in die Abortgrube gelangen. — Die vom Oberstufenkollegium gewünschte Einrichtung, daß die jungen Leute bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die Fortbildungsschule zu besuchen haben, wurde abgelehnt unter der Begründung, dies wäre nicht gut anständig, da einige Leute nur eine dreijährige Lehrzeit verlangen und man nicht Gefallen und Achtung neben einander in der Schule sitzen lassen könne. Man hätte aber beschließen können, daß der Fortbildungsschulbesuch während der ganzen Dauer der Lehrzeit obligatorisch sein soll. Ferner können die jungen Leute nie genug. D. H. — Angenommen wurde der Antrag, mit Kordenham zusammen ein Gewerbegericht einzurichten. Die bereits früher gewählte Kommission wurde beauftragt, zur Statutenberatung sich mit der in Kordenham bestehenden Kommission in Verbindung zu setzen. — Es soll versucht werden, daß der Genossenschaftsweg zwischen der Einswarder Kolonie und Blexenlandweg an die Gemeinde abgetreten wird. Dem Deichschart-Schlichter Stramer zu Blexenfeld wird eine Entschädigung von 120 Mk. bewilligt, wofür er verpflichtet ist, vom November bis April nachts das Deichschart zu schließen. — Bekannt gegeben wurde, das die Klagefahde des Lehrers Zöhlen gegen die Gemeinde Blexen in der Gemeinderatsangelegenheit der Gemeinde nur 6,48 Mk. Kosten verursacht hat. — Die Feststellung der Schulrechnung für 1909/10 wurde zurickgestellt.

Emden, 15. November.

Ballonfahrt. Von den Sonntag nachmittag um 5 Uhr in öffentlichen aufgestellten neun Ballons sind im ganzen fünf Ballons in Ostfriesland gelandet. Der Ballon Schöder landete bei Dornum, der Ballon Braunschweig bei Ostermarck, Brüte Walbert bei Jemgumer Fähre, Jählingen bei Eickhausen und der Ballon Eimendorf in Bademoor. Die Abflüge erfolgten alle zwischen 8 und 9 Uhr abends. Die Ballons wurden mit der Eisenbahn nach Westfriesland zurückbefördert.

Bremen, 15. November.

Ein Bremer Dampfer überfällig. Ueber den der „A. G. Atlantic“ in Bremen gehörigen Dampfer „Manhattan“ liegen seit seinem Abgang von Newport keine Meldungen vor, so daß man sehr besorgt über den Verbleib des Schiffes und seiner Besatzung ist. Der Dampfer ist am

28. September von Newport nach Algier abgegangen und ist bisher immer noch nicht als angekommen gemeldet worden. Die Besatzung des Dampfers zählt ungefähr 41 Mann. Er ist 3384 Brutto- und 2183 Netto-Register-Tons groß und 1889 in Port Glasgow bei Dunlop & Co. gebaut worden. Außer „Manhattan“ heißt genannte Rederei noch den Dampfer „Batonne“. Die beiden Dampfer sind hauptsächlich in der Mittelmeerlinie beschäftigt.

Bremervahren, 14. November.

Der Konsum- und Sparverein Unterwerfer hat den Bericht über das 8. Geschäftsjahr herausgegeben. Dieses Geschäftsjahr beträgt nur neun Monate. Die Kritik hat auch auf den Konsumverein ungünstig eingewirkt. Die Zahl der Mitglieder ist um 111 gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen und beträgt jetzt 10151. Der Umsatz betrug 1938114,10 Mk. Von dieser Summe entfallen auf die Warenabgabestellen 1686652,11 Mk., auf die Brotmiederlagen 59472,50 Mk., auf die Weißbrotbäckereien 1620,30 Mk., auf Hauptlager und Bäckerei 4595,04 Mk. und auf das Lieferantengeschäft 175774,15 Mk. Die Bäckerei hatte einen Mehrumsatz von 7835,94 Mk. Die Spareinlagen bei der Sparkassen-Abteilung betragen 284974,74 Mk. Aus dem Gewinn des Konsumvereins können den Mitgliedern 5 Proz. zurückvergütet werden.

Aus den Vereinen.

Wamt, 15. November.

Der Verband Biochemischer Vereine für das Ingegebiet hielt am Sonntag vormittag seinen halbjährigen Verbandstag im Jeverländischen Hof des Herrn Karl Rath ab. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu ersehen, daß der Verband sich gut entwickelt und die Anhänger der Biochemie ständig zunehmen. Im letzten Jahre sind vier wissenschaftliche Vorträge gehalten worden. Auch in diesem Jahre soll die Beteiligung der Mitglieder wieder vor sich gehen. Rezipient wurde zum Bericht des Vorstandes, der er nicht genügend öffentliche Propaganda treibt, um neue Anhänger für unsere Sache zu gewinnen. Zur Vernetzung der Mitglieder hat Herr Dr. Falk Sprechstunden für Neumgaden Mittwochs von 11¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr bei Stahmer, Dienstags und Freitags von 11¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr in der Flora zu Deppens vom 1. Dezember eingerichtet, eventuell ist er bereit, auch Montags und Donnerstags solche in Siebelsburg abzuhalten. Die Vorstandswahl ergab folgend die alte Zusammensetzung. Beschllossen wurde, am 3. Dezember ein kleines Winteroberungsabhalten. Zum Schluß wurde noch auf den am 27. d. M. in der Flora zu Deppens stattfindenden Experimental-Vortrag aufmerksam gemacht.

Aus aller Welt.

Rein Verfassungsgesetz über das Vermögen seiner Frau.

Aus Berlin wird geschrieben: Auf den Antrag des Vormundes der Frau v. Schönebeck-Weber wurde die gegen den Gatten erlassene einstweilige Verfügung auf Entziehung der Verwaltung des Vermögens seiner jetzt entmündigten Frau vom 11. Zivilsenat des Kammergerichts bestätigt, mit der Maßgabe, daß der ihm von der Frau eingezahlte 50 000 Mark-Anteil an dem Wertsachen und das von der Frau in das Geschäft gegebene Darlehen von 20 000 Mk. einzuweisen belassen werden.

O, welche Lust, Soldat zu sein! In einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht Düsseldorf wurde der Unteroffizier Karl Kauer vom ersten Husarenregiment in Aresfeld wegen Mißhandlung eines Untergeordneten zu acht Tagen gelinden Arrestes verurteilt. Es wurde in der Verhandlung seitens der Vorgesetzten die tadellose Führung des Chargierten hervorgehoben, der nur eine geringfügige Vorstrafe erlitten habe. Wie aber war diese Vorstrafe zustande gekommen? Bei einer Pensionierung hatte der Unteroffizier während einer Arbeitspause mit mehreren Soldaten im offenen Rhein gebadet und einen Soldaten unter eigener Lebensgefahr vom Ufer des Rheins gerettet. Er erhielt deshalb die Rettungsmedaille, gleichzeitig aber auch wegen unerlaubten Badens — 24 Stunden Arrest.

Übergänge im 20. Jahrhundert. Aus Großwardin (Ungarn) wird geschrieben: In den Gemeinden Baskof und Baredo wird ein heftiges Erdbeben verspürt. Infolge der Erschütterung begannen die Kirchenglocken selbstständig zu läuten. Die Bewohner wurden von einer beispiellosen Panik ergriffen. Eine Wagnislagerin erlag, an dem Erdbeben sei der Teufel schuld, welcher Hunger leide und darum die Erde erschütterte. Die Menge schleppte Körbe und Ziegen in eine in der Nähe gelegene Höhle, wo der Teufel wohnen sollte, dann wurde der umliegende Wald an zwei Stellen in Brand gesetzt, um den Teufel zu verbrennen.

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administation Berlin W 35 Postdammerstr. 121b) haben das 19/20. Heft ihres 16. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis des alle 14 Tage erscheinenden Heftes beträgt 50 Pfg., vierteljährlich (6-7 Heft) 3 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Rezipienten, in den Büsten und durch jede Postanstalt, ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte. (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Kasse.) Brochüre stehen auf Verlangen jedermann kostenfrei zur Verfügung. — Aus dem Inhalt nennen wir: Adolf Zehle: Ist das Reichstagswahlrecht noch gleich? — Eduard Bernstein: Die neue Parteirechtslage. — Robert Schmidt: Die soziale Bewegung der Anstaltsbeamten. — Dr. Hugo Lindemann: Lokale Gesetzgebung und staatliche Aufsicht. — Helma Steinbach: Partei und Genossenschaft im internationalen Sozialismus. — Dr. August Gromann: Die Heimarbeitersituation in Böhmen. — Hermann Müller: Vergewaltigungskriminalität. — Johannes Söfel: Die Zukunft der modernen Dichtung. — Sozialistische Bewegung von Dr. J. Bloch. — Sozialpolitik von R. Schmidt. — Staatssozialismus von W. Schröder. — Geschichte von P. Kampffmeyer.

— Dichtkunst von M. Hochhaus. — Wüst von Dr. S. Lehmann. — Verbleib von F. Rint.

Denkmäler der Natur. Von R. S. Franck. Mit 20 Abbildungen und einer Landschaftszeichnung nach Originalen Wärschener Künstler. Verlag von Theodor Thomas, Leipzig. Preis 1 Mk., gebunden 1,60 Mk. — Das Franck'sche Werkchen bietet die erste Buchveröffentlichung zum 2. Jahrgang der von der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift „Natur“, in seiner neuesten Schrift wendet sich der wegen seines hervorragenden Talenten, naturwissenschaftliche Kenntnisse in allgemeinverständlicher und anregender Weise einer großen Gemeinde von Naturfreunden zu vermitteln, bekannte Verfasser der Heimat- und Naturgeschichte von 2. In lebendiger Schilderung beschreibt der Verfasser folgende Denkmäler, die sich die Natur selbst geschaffen hat und für deren Erhaltung er warm eintritt: Unterirdische Höhlenhöhlen, Die aussterbenden Dinosaurier, Der Karst, Die Dinosaurier und die Bienenstöcke. — Das reizende Buch bietet allen, die sich noch Sinn für die Schönheiten der Natur bewahrt haben, viel des Interessanten und wird nicht ohne Befriedigung aus der Hand gelegt werden.

Liebe und Ehe im europäischen Altertum. Von F. Freiherr v. Reichenau. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis geb. 1 Mk., geb. 1,80 Mk. Verlag Franck'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart. — Aus den Ländern des europäischen Altertums treten das römische Reich und Griechenland besonders hervor. Hier, wo Schönheit und ihre Verherrlichung sozogen zum Gesetz erhoben waren, hat das Liebesleben naturgemäß Formen angenommen, die den Charakter der zum einen an Idealen reichen, zum andern in Heftigkeit lebenden Völkern scharf ausgenügt hervorstrahlen lassen. Die Reigensteinsche Schilderung geht auch eingehend auf das Liebes- und Eheleben zur Zeit des römischen Verfalls ein. Daran schließt sich eine plastisch ausgearbeitete Darstellung, die den germanischen und slawischen Völkern gewidmet ist. Der Bilderschnitt ist wieder sehr reichhaltig und interessant.

Die Späthilfsbehandlung mit dem Ehrlich-Hata'schen Mittel. Von Oberarzt Dr. Johannes Wesler, Lüben. Dritte Auflage. Preis 2,40 Mk. — Die nimmer das Ehrlich'sche Späthilfsmittel in den Handel und somit jeder Arzt in die Lage kommt, es in seiner Praxis anzuwenden, dürfte das Erscheinen der 3. Auflage obigen Buches gerade jetzt von höchstem Interesse sein. 4000 Exemplare wurden in acht Wochen umgierlt. Die neue Auflage ist wiederum bedeutend vermehrt und berücksichtigt auch die neuesten Erfahrungen. Die mit den Präparaten des genialen Forschers Ehrlich und des Entdeckers der Späthilfserreger Schaudinn geschmückte Broschüre wird nicht nur jedem Arzt, sondern auch jedem Kranken, der durch dieses ertaunlich wirksame Heilmittel neue Hoffnung auf Genesung begt, sehr willkommen sein.

Aus dem Parteisekretariat.

Das Protokoll des Internationalen Sozialistenkongresses in Kopenhagen ist erschienen und kann zum Vorzugspreise (50 Pfg. und 2,00 Mk. mit Rabat) broschiert und gebunden abgegeben werden. Bestellungen müssen umgehend eingehen. Hierbei sei wiederholt dringend darauf hingewiesen, daß die Ortsvereinsvorsitzenden nicht nur stets zwei Exemplare der vertriebenen Flugschriften, sondern auch stets ein Exemplar aller Neuerscheinungen der Parteiliteratur zur Ergänzung der Bibliotheken beschaffen müssen.

Veranstaltungs-Kalender.

Mittwoch den 16. November.
Närringen-Wildbeimssowen.
J. R. Guttempler-Loge Nordstrand. Abends 8¹/₂ Uhr bei Roulin.
Donnerstag den 17. November.
Bandonion-Klub Närringen. Abends 8¹/₂ Uhr bei Sudenberg.
Sande.
Gesangverein Freiheit. Im Vereinslokal.
Wrale.
Schmiede-Verband. Wei Osterloh.
Freitag den 18. November.
Barel.
Bibliothek. Abends von 7¹/₂—8¹/₂ Uhr im Hof von Oldenburg.

Schiffahrts-Nachrichten.

10. 11. November.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Vollb. Wochum, von Australien, vorgestern von Maritelle ab.
Vollb. Gamburg, von Los Palmas, gestern von dort abgegangen.
Rpsold. Guben, nach Ostfriesland, gestern von Algier abgegangen.
Schweld. Raff. Müb. v. Str., von Newport, heute nach der Wefer.
Kwold. Prinz Eitel Friedrich, von Ostfriesland, heute in Genua an.
Vollb. Rhein, von Baltimore, heute auf der Wefer angekommen.
Vollb. Scharni, nach Barcelona, heute von Serrana abgegangen.
Vollb. Gamburg, nach Baku, am 12. von Serrana abgegangen.
Vollb. Wittenberg, von Konstantin, heute Cuxhaven passiert.
Vollb. Sieton, nach Australien, heute von Surz abgegangen.

Geschwäiser.

Mittwoch, 16. Novbr.: vormittags 0,12, nachmittags 0,23
Donnerst., 17. Novbr.: vormittags 0,57, nachmittags 1,12

Gefälschte Banknoten

und nachgeahmte Salem
Aleikum-Cigaretten sind
annähernd gleich wertlos.
Der Kenner hat nur Genuss
von den echten mit
Firma auf jeder Cigarette!

Orient-Tabak-Cigaretten-
Fabrik Venidze Im Ingoziet, Dresden

Kraft.

Roman von Fritz Rautheuer.

(28. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Wölfi mußte die ganze Woche bei den Eltern bleiben; damit man in seiner Schule und Pension den tollen Streich verfolge und den Jungen nicht auch noch mit Doanonen empfangen. Wölfi sollte inzwischen Frau Krieger schriftlich um Verzeihung bitten. Das verweigerte er aber entschieden und so förmlich, daß Ossendorff in seinem Stillsitzen doch einigermaßen geföhrt wurde.

Was stellte es sich bald heraus, daß Wölfi mit dem Zustand des Papas unzufrieden war. Das wäre ja sehr häßlich, daß Papa geschloffen worden war, für ein paar Stunden. Aber dann sollte Papa nicht so wehleidig sein, sollte mit seinem Jungen jagen und spielen können. Nicht einmal Räume zum Resteraufnehmen wußte Papa. Und es war doch gerade die Jahreszeit zum Resteraufnehmen.

Als van Tenius am Donnerstag in der Abendzeit wiederkam, hatte Ossendorff eben zum zweiten Mal den verböhligen Verlust gemacht, Wölfi zum Entschuldigungsschreiben zu bewegen. Das Kind wurde hinausgeschickt und die Eltern klagten dem Freunde in halbem Ernst ihre Not. Man hörte heraus, daß der Trotz des Kindes ihnen beiden nicht mißfiel. Van Tenius ließ sich jeden kleinen Zug berichten und sagte endlich mehr zu Marianne geworden:

„Wollen Sie mir eine Stunde lang Erziehungsrechte über Wölfi schenken? Ich glaube, ich bringe ihn dazu. Man sollte zu einem Ungehorsam nicht durchgehen lassen.“

Marianne blickte fragend auf ihren Mann, und der sagte:

„Das ist recht. Erziehen Sie mal ein bißchen. Und Ihr Prinzip ist ja ganz aristokratisch. Wird bei Pferden und Hunden streng durchgeföhrt, auch bei Rasstperden und Raschunden. Nichts durchgehen lassen. Also zeigen Sie mal Ihre Kräfte.“

Aus der gewohnten wissenschaftlichen Unterhaltung wurde heute doch nichts, und so durfte Wölfi nach einiger Zeit wieder herein kommen. Van Tenius vermied es, auf den neudenden Ton Ossendorffs einzugehen, und Wölfi fand den Freund seiner Eltern heute ganz nett. Er wurde zutraulicher, und es machte ihm Spaß, den Schaukellstuhl hin und her zu bewegen, in dem van Tenius sah. Zweimal hatte van Tenius sichs verboten. Dann sagte er streng:

„Laß das Wölfi, oder du bekommst einen Klaps.“

„Du fannst mir gar nichts tun“, sagte Wölfi und sahfe abermals nach der Stuhllehne. Da hielt van Tenius die linke Hand des Kindes fest und gab ihm ganz ruhig einen Schlag, der nicht sehr weh tun konnte, aber ordentlich kratzte. Marianne sah auf, und Ossendorff mußte sich zusammennehmen, um den Freund nicht ernstlich und heftig zur Rede zu stellen. Wölfi stand einen Augenblick sprachlos. Dann wollte er seinen Beleidiger mit geballten Fäusten angreifen. Ruhig hielt van Tenius das Kind bei beiden Händen, mußte aber doch aufstehen, um sich seiner zu erwehren. So während war Wölfi geworden.

„Papa, Mama!“ schrie er und seine Augen funkelten. „Der Mann hat mich geschlagen. Kommt mir doch zu Hilfe, Papa!“ So ließ doch endlich auf. Wir müssen ihn niederschlagen.“

Als Wölfi sah, daß er gegen den Rechtsanwalt bei Papa und Mama nicht verteidigt wurde, rief er noch einige Mal nach Franz und warf sich endlich schluchzend und schreiend auf den Teppich nieder.

„Ich erinnere Sie an Ihre Versprechen“, sagte van Tenius leise zu Ossendorff.

„Es ist eine starke Probe für unsere Freundschaft“, erwiderte Ossendorff. Marianne versuchte umsonst, das Kind zu beruhigen.

Van Tenius setzte sich wieder in den Schaukellstuhl. „So, Wölfi, jetzt wirst du gelernt haben, daß man gehorchen muß. Ich bin ein alter Freund deiner Eltern und habe das Recht, dich zu strafen.“

„So beruhige dich doch, mein Kind“, flüsterte Marianne. „Du bist unartig gewesen. Der Schmerz wird schon vorübergehen.“

„Es hat garnicht weh getan. Er kann garnicht schlagen. Er hat gar keine Kraft. Aber ich lasse mich nicht schlagen! Von keinem Menschen! Abbitten muß er, oder ich schlage ihn wieder!“

„So“, sagte Ossendorff, „und du hast die gute Frau Krieger in große Sorge versetzt, daß sie einige Stunden lang um dich geweint hat. Und du willst nicht abbitten, trotzdem sie dir gar nichts getan hat.“

„Ich lasse mich nicht schlagen!“

„Ich will dir was sagen, Wölfi. Vielleicht hast du von mir nur einen Verweis verdient und noch keinen Schlag. Ich will deinen Papa fragen. Und wenn es ihm recht ist, bitte ich dich um Entschuldigung. Aber nicht früher, als bis du selbst Frau Krieger um Entschuldigung gebeten hast.“

Wölfi sprang vom Boden auf und ordnete seinen Matrosenanzug. Einen fast humoristischen Blick des Einverständnis warf er auf den Rechtsanwalt, dann strömte er in Mama's Zimmer. Ossendorff lobte mit seiner ironischen Stimme die Widrigkeit des Rechtsanwalts, sagte aber nicht ohne Schärfe hinzu, er werde ihm künftig niemals wieder etwas von seinen Erziehungsrechten abtreten. Niemals!

„Sie verstehen das nicht ganz, lieber Freund. Der Schaden ist für dieses Mal nicht groß. Aber ich möchte nicht, daß Wölfi später als Offizier an diesen Klaps erinnert würde.“

Van Tenius verteidigte sein Vorgehen ganz unperson-

lich und stellte nur so zwischendurch die Frage, ob ein Leutnant denn nicht gehorchen müsse, und ob denn Wölfi ganz unabänderlich der Strafgelasse angehöre.

Jetzt kam Wölfi wieder und brachte mit triumphierendem Gesicht ein Blatt Papier herein. Er legte es dem Rechtsanwalt vor. Der las:

„Liebe Frau Krieger! Ich bitte si also um Entschuldigung. In treuer Liebe ihr Wolfgang Freiherr von Ossendorff.“

„Schön, Wölfi, nur möchte ich die raten, „bitte“ klein zu schreiben und dafür „Sie“ groß und mit ie. Das sieht besser aus. Und jetzt zu uns beiden. Hast du denn wirklich nicht ein bißchen Strafe verdient?“

„Ja, aber schlagen lasse ich mich nicht.“

„Dann werde ich dich nie wieder schlagen. Du wirst aber nicht mehr so unartig gegen mich sein. Ist's so recht? Bist du also zufrieden? Dann gib mir die Hand, und wir sind wieder gute Freunde. Ein guter Freund kann dir mal einen Klaps geben.“

Wölfi blickte sich nach seinen Eltern um. Ossendorff schaute mit starrem Gesicht drein. Mama aber nickte dem Knaben aufmunternd zu. Da reichte Wölfi dem Rechtsanwalt die Hand und sagte mit gutem offnen Ausdruck:

„Meinetwegen, so wollen wir gute Freunde sein. Aber schlagen darfst du mich dann erst recht nicht.“

Der Brief an Frau Krieger wurde noch einmal geschrieben und dann wirklich abgeschickt. Marianne ließte das Kind, Ossendorff blieb den ganzen Abend schweigsam.

Am Montag früh sollte Wölfi von Marianne nach Dresden zurückgebracht werden. Am Sonntag waren die Freunde wieder bei Ossendorffs versammelt, und Wölfi zu Ehren gab es keine Lieblingsgerichte und tüchtig was zu naschen. Ossendorff verbarg seine Erregung hinter einer ungewohnten Streitlust. Van Tenius schien heute immer Unrecht zu haben, und schließlich spottete Ossendorff über die Meinung, der Pole wäre in der Tat unschuldig. Ein Rechtsanwalt müsse natürlich immer die Partei des Klienten nehmen. Aber was da heute die Zeitung als Sonntagsneuigkeit wieder aufgeföhrt habe, das sei doch nicht erst zu nehmen.

Die Stifftante wurde neugierig. Sie habe heute noch keine rechte Zeit gehabt und ihr Morgenblatt nur so überflogen; Wolfgang solle ihr doch die Geschichte noch einmal erzählen.

Ossendorff war heute ungewöhnlich galant gegen die Stifftante. Er ließ die Zeitung holen und las sie nach einigen Bemerkungen, die sich wieder mit scheinbar harmlosem Spott gegen den Rechtsanwalt richteten:

„Es ist als Entlassung wieder recht erfreulich. Hört mal zu. Sie, Rechtsanwalt, kennen es natürlich schon! ... Der Mörder von Westend wird seine Strafe nicht so schnell leiden, wie es das Sicherheitsgefühl unserer Stadt und die höhere Rechtsordnung wohl verlangt hätte. Die gegenwärtige, an interessanten und sensationellen Zwischenfällen so reiche Schwurgerichtsperiode wird vorübergehen, ohne daß der entmenschte Verbrecher vor den Schranken der Frau Justitia erscheinen wird. Der Verteidigung ist es gelungen, eine nebensächliche Angabe des Klenden in den Vordergrund der Untersuchung zu rücken und den Prozeß solcher Gestalt in das Unendliche hinauszuschleichen. Die Voruntersuchung wird wahrscheinlich erst im Herbst abgeschlossen sein. Wie wir unsern Lesern zuerst zu melden in der Lage waren, hat Twardki behauptet, das goldene Uchragen seines Opfers, des trotz aller Fehler bedauernswürdigen Zerpens, nicht geraubt oder dem Ermordeten abgenommen, sondern es auf der Straße bei Friedenau gefunden zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Das Wunder von Neuenamme.

Aus Hamburg wird geschrieben:

Wir nennen es so, weil nur Prozessionen, Wallfahrten nach Lourdes, Pilgerzüge nach Ithentochau, mit dem verglichen werden können, was die Deiche, die Bergedorf und die Vierlande verbinden, in diesen Tagen zeigen: eine Entpöckerung der Millionenstadt Hamburg-Altona, eine schwarze Riesenschlange, auf den breiteren Wegen abstragend den Passagieren aller möglichen Fahrzeugen, deren Räder und Pferde nicht sichtbar sind. Ein Schalterbeamte sagte mir, wir haben heute zwanzigtausend Biletts über dem Durchschneit eines Sommerfomtags verkauft. Und dieser Andrang wächst noch, denn ein jeder sagt dem anderen, und die einzige Frage, die man heute an den Bekannten auf der Straße in Hamburg richtet, ist nicht die: Wie geht's, sondern: Wären Sie schon in Neuenamme? Man zählt nicht mit, wenn man noch nicht in Neuenamme war. Und was hat so magnehtische Gewalt? Es werden jetzt vom Hamburger Staat, der um die zukünftige Versorgung der schon heute über alle abgetesteten Grenzpfähle mit Wacht hinausdrängenden Hanfsaat beforzt ist, in den Vierlanden Bohrungen angeht. Das geeignete Marschland an der Oberelbe, heute die Gemütskammer, vor allem die Erdbeeren- und Spargelispenderin Hamburgs, soll in Zukunft aus den langersehnten Trunt wirklich teilalkallären und schmackhaften Trinktweines liefern. Und so bohrt man denn an den verschiedensten Stellen. Als man im Borloch Nummer 15 in der Tiefe von 230 Metern die Raffölze durchstießen hatte, entstand eine kleine vulkanische Uebererdung. Unter Fauschen und Donnern schöh ein schmühtiger Wasserstrahl empor, der Ingenieure und Arbeiter in die Flucht schlug. Als man sich wieder herannagelte — die Befehle mußten auf Zettel geschrieben werden, da auch die lauteste Stimme dem Gedrüll der aufgeschwungenen Erdgötter gegenüber machtlos war —

war der Wasserstrahl verschwunden, dagegen fauchte ein Luftstrom mit gigantischen Almofohärenbräu aus der Erde: Erdgas. Wie es sich entzündet hat, ob an den Schornsteinfunken der nahen Lokomotive, ob einem neugierig vorgestreckten Streichholz oder einer unvorsichtig angebrannten Zigarette, das wird noch zu erforschen sein. Genug, es brennt, so wie wir es aus den schaurigen Bildern vom Rasplischen Meere her kennen mit der Leberföhrl: Eine ewig brennende Petroleumquelle in Wafu. Wer sich nahe heranmagt — es gebären gute Kerzen dazu, und die Ohren verlangen nach Wafu — hat den Eindruck einer ins Riesenhafte vergrößerten Öllampe der Klempner. Nur daß hier drei Stöckflammen, eine direkt nach oben und zwei im rechten Winkel nach der Seite, zischen, knattern, puffen und donnern, daß einem der Boden unter den Füßen dröhnt. Die ungeheuerliche Gewalt dieser von Grün durch Blau noch den mannigfaltigsten Nüancen des Gelbrots hindübelndenden drei Flammen, deren äußerste Jungen schließlich als losgelöste Feuerföhren durch die Luft tanzen, verriät die Mächtigkeit des unterirdischen Vagers, über dessen Inhalt, ob Stein- kohlen oder Erdöl, noch die geologischen Fachleute Klusföhng zu geben haben.

Die Erdgasflammen von Neuenamme, millenweit sichtbar und am Abend den Himmel intensio färbend, auf zehn Kilometer im Umkreis hörbar, sind vorläufig eine Versuchung, ein leuchtendes und brülendes Signal, daß hier Schätze liegen, die gehoben werden wollen. Etwas klingendes Segen spendet die Quelle allerdingen selbst keine. Die Gashäuser am Wege nach Neuenamme sind beängstigt überfällt. Jeder Nebentrog wird durch einige Schuldbänke zum Break umgewandelt und tattert nun mit Holzschuhtigen zur Erdgasflamme. Immer neue Extrazüge müssen eingelegt werden und der Hamburger pilgert nach den abgelegenen Stationen an der Werpherie, um sich an den Schaltern nicht die Rippen zu brechen.

Aus Hamburg wird der Weser-Ztg. untern 13. d. M. noch gemeldet: Der Erdgasandrang in Neuenamme dauert nun schon seit zehn Tagen in unerminderter Stärke fort und ein natürliches Verrijgen der Flammen ist sobald noch nicht zu erwarten. Die Flammen sollen vorläufig noch nicht gelöscht werden, da es unmöglich ist, das ausströmende Gas ohne besondere Vorkehrungen (gleich nutzbringend zu verwenden. Die Erschütterung des Erdbodens ist nach Angaben der Bewohner von Neuenamme-Cursack so stark, daß in den Häusern bei der Kirche der Ralf von den Wänden fällt. Die Stadtverwaltung will die Erdgasquelle jetzt eindämmen. Für den heutigen Sonntag waren zur Bewältigung des Massenandrangs 44 Sonderzüge (22 in jeder Richtung) zwischen Hamburg und Bergedorf eingelegt, außerdem waren die fahplanmäßigen Züge noch verstärkt worden.

Seulmeppers Klage.

Es geht's nicht mehr! Der Umsturz naht ...

Es muß etwas geschehen, sonst wird der schöne Ordnungstaat bald aus dem Reime gehen. Die Noter nehmen aberhand und unser wackrer Bürgerstand föhlt sich bedroht. Durch schwere Not Und kann nur heulen, heulen!

Ich bill' uns, großer Ranzler Du, hilt' Deinen treuen Bürgern Und schaffe ihnen endlich Ruh' Vor den einmischen Wägen. Wie gröhlich war schon Noacht, Und doch war's nur der erste Schritt Zum Blutesguß Durch die und Schuß. Wir heulen, heulen, heulen!

Es resoluzt bald hier, bald da, Es geht in Edd und Noeben; Sogar schon in America. Bedentlich ist's geworden. Und wo noch brave Bürger sein, Da schüttelt Schreden ihr Weben. Und allzumal In Angst und Qual Sie heulen, heulen, heulen!

Du großer Bethmann-Hollweg, laß nur nicht die Zeit verstreichen; Schon zeigt der wilde Klaffenhaß Die allerhöchstemten Gelehen. Ach Gott! Im Traum der Umsturzärm Schlägt schredlich uns in das Gedem — Und kalt und heiß Quillt unser Schwweiß; Wir heulen, heulen, heulen!

Und magst Du, Bethmann-Hollweg, nicht Den Kampf mit diesem Drachen, Dann ist's natürlich Deine Pflicht, Dem an dem Weg zu machen. Der Januscher, dumm und starr, Spant alle Noter Klugs zu Quarz. Das ist der Mann, Der retten kann, Nach dem wir heulen, heulen!

(„Hamburger Echo“)

Sort mit der Dienstbotenordnung!

Schließt dieses mittelalterliche Gesetz durch den Dienstvertrag des Bürgerlichen Gesetzbuches aus! Verträge sind unenigentlich in den Fikalen des Volksbattes zu haben.



Kinder- nahrung
Kranken- kost.

Herzvergend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Die weisse Sklavin. ???

Auktion.

Für betr. Rechnung werde ich am
Freitag den 18. d. M.,
nächm. 2 1/2 Uhr auf,
in **Hahns** Gastwirtschaft zu Bant,
Ecke Börsestraße und Weher Weg:
1 Sofa, 1 Sofafisch, 1 zweifür.
Kleiderschrank, 4 Stuhlschühle,
1 Spiegel, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch,
1 Küchenschrank, 1 Eimerschrank,
1 Küchentisch, 1 Küchensort,
2 Kinderwagen, 1 Kinderklappstuhl
und viele hier nicht benannte Gegenstände
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, den 14. Novbr. 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Gartenland-Verpachtung.

Herr Landwirt Ranken hier, will ein weiteres Landstück, gelegen in der Nähe des Schiffslandes und des Pulverhofes (tuben dem Lichtluftbad) zu

Gartenland verpachten.

Pächter wollen sich ehestens melden. Dieses Land wird voransichtlich nie bebaut werden. Pächter können auf jahrelange Benutzung rechnen.
Seppens, den 15. November 1910.

H. P. Harms,
Auktionator.

Lagerräume, Kontorräume

sowie Stallung, ca. 100 qm, geteilt oder im ganzen zu vermieten. Zu erse bei **Hartmann, Wilhelmstr. 30.**

Zu vermieten

eine dreizimm. Oberwohnung zum 1. Dezember. Uhländstr. 3.

Suche Lehrling

für sofort oder Ostern.
D. Janßen, Rüstestiel, Klempner und Installateur.

Selbst. Elektromonteur

sucht
A. Winarsch, Bant, Börsestr. 29.

Gesucht auf sofort

ein Schenmädchen für mein Geschäft.
Johannes Meudt, Bant, Weststraße 14.

Junges Mädchen

welches befähigt ist, einen kleinen Haushalt selbstständig zu führen, per 1. November **gesucht.**
Ferner ein **Kindermädchen** per sofort.
Blumenhalle Primavera, Marktstraße.

Hohen Verdienst

bietet der Vertrieb uns. Wochenschrift. Man verlange Probe-Nr. u. Beding. Verlag der **Nordwacht, Bremen 11.**

Hafermehl ff.

1 Pfund-Bakt 50 Pf.
J. H. Cassens,
Schaar u. Bant, Peterstr. 42.

Die weisse Sklavin. ???

Voranzeige!

Wir kauften ca. 4000 Stück

Damen-Wäsche

ganz erheblich unter Preis.

Dieser **Gelegenheits-Posten** kommt vom **Montag den 21. November** ab zum Verkauf.

Näheres in nächster Nummer d. Blattes.

Gebr. Leffers.



Wichtig! Da in letzter Zeit vielfach Versuche gemacht wurden, unter meinem Namen andere Fabrikate in den Handel zu bringen, mache ich darauf aufmerksam, dass in jeder Rolle aus meiner Fabrik sich ein Zettel mit meiner Firma und Schutzmarke befindet. — Meine

Kau-Tabake

sind nur in 10 Pfg.-Rollen und die dickeren Gespinste auch in 5 Pf.-Stangen zu haben. Jede Rolle Twist (Offizierstift) ist mit nebenstehendem Kopfbild versehen. Auch sind eimtl. Kisten mit Firma, Brand und Schutzmarke versehen. Auf meine Firma bitte genau zu achten.

G. A. Hanewacker, Nordhausen (Harz).

Wiederverkäufer wollen sich an Gebr. Gebrels, Inhaber: Theodor Wehmann, Wilhelmshaven, Fernsprecher 34, wenden.

Zu verkaufen

ein **Küchenschrank, Sofa, einfürtiger Kleiderschrank, neu, Schreibpult u. 1 Kinderbettst. Bant, Adolfsstr. 21.**

Hansa

Backpulver
Puddingpulver
Überall zu haben.
Nährmittelfabrik 'Hansa'
Hamburg.

Gratis
1 Dose ff. Cakes
für 50 Hansa-Bons

Danolin-Creme

1 Dose 8 und 15 Pf.
Glycerin Cold-Creme.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42 und Schaar.

Kindertischstelle

billig zu verkaufen.
Marktstraße 10. 2. Eeg.

Junges Mädchen

20 J., Buchführung und Schreibmaschine gelernt, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung im Geschäft. Offerten unter **S. C.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Billet-Blocks

mit Aufschrift „Einladung“
numeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.

mit Aufschrift „Garderobe“
doppelt numeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.

Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen
Paul Hug & Co., Bant.

Persil

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Aelterne Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannte
Henkel's Bleich-Soda

Der Neue Welt Kalender für 1911

sowie der **Arbeiter-Notizkalender für 1911** sind eingetroffen und zu begeben durch
Georg Buddenbergs Buchhandlung, Peterstrasse 30.

Arbeiter!

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Die weisse Sklavin. ???

Auf Zintwannen

Waldreiter, 20 Proz.
auf **Haarwaren, Haus- u. Küchengeräte**, sowie auf sämtliche andere Artikel **10 Proz. Barvergütung.**

Diedr. Paradies, Bant

Börsestraße 25.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Erhielt einen größeren Posten

Schuhwaren

für **Damen, Herren u. Kinder** ganz bedeutend unt. Preis.

Schürzenstoffe

in recht guten Qualitäten.

Tüllgardinen

Bettlamaste

Herren- und Knaben-Konfektion

und vieles andere.

Solange Vorrat reicht, verkaufe sämtliche Artikel zu bekannt, konkurrenzlos billigen Preisen.

Priet's

Spezial-Kaufhaus für Gelegenheitsläufe
Börsestr. 19c, Ecke Hietehr.

Nordwacht.

Wöchentlich-satirisches Wochenblatt, **Preis 10 Pf. pro Nummer.** Die in diesem Jahre erscheinenden 6 Nummern sind gegen Entsendung von 50 Pf. in Briefen zu beziehen vom Verlag der „**Nordwacht**“, Bremen 11. — Solo. Vertreter an allen Orten gesucht.

Zu verkaufen

älteres, sehr gut erhaltenes **Klavier**, besonders geeignet für Anfänger, umständl. sofort für 75 Mt. Grenzstraße 14, 1. Etage.

Die Meldestelle

für verlaufene Kinder befindet sich bei **Frau Schubbeck, Bant, Restaurant Peterhof, Peterstr.**

Die weisse Sklavin. ???

Hervorragend

schöne Auswahl in

Damen- und Kinder-Konfektion.

Jacken-Kostüme

letzte Saison-Neuheiten; in allen modernen Stoffarten, in den neuesten Farbtönen

24 28 30 38 44 bis 275 .^h

Paletots

engl. Art — in eleg. engl. u. Noppé-Stoffen, mit Riegel u. Raglan-Aermel in verschiedenen Längen

7⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰ 19 bis 150 .^h

Schwarze Paletots

lange, anschließende und lose Formen, einfach und mit Tressen und Soutache reich garniert, auch für ganz starke Damen

25 30 36 41 bis 115 .^h

Kostüm-Röcke

in Marine-Kammgarn, schwarz Tuch u. Satintuch, sowie in engl. gem. Stoffen in allen gängigen Grössen

2⁷⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10 bis 75 .^h

Samt-Jacke

prima Stoffqualität, neuestes Fasson, auf gutem Futter, in allen Längen

70 cm lang Mk. 29⁵⁰

Plüsch-Paletots

In Stoffqualitäten, ganz auf Seide

70 cm lang Mk. 50
100 cm lang Mk. 68
120 cm lang Mk. 84

Samt-Jacken

chike Fassons mit eleganter breiter Tressen-Garnitur; Krimmer-Ansatz oder Seiden-Aufschläge und Kragen, 70-90 cm lang

39, 54, 67, 78 b. 225 Mk.

Woll-, Tüll- u. Seiden-Blusen

chike Fassons, eleg. Ausführung, vom einfachsten bis elegantesten

in allen Preislagen.

Abend-Mäntel und Capes

in Tuch, Kimono-Form, Capes mit eingerollter Muffen- oder Tibet-Rolle, voll weit und lang geschnitten, in vielen Farben

6⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 19⁵⁰ 26⁵⁰ bis 75⁰⁰ .^h

Kinder-Schulkleider

10²⁵ 12⁵⁰ 13⁰⁰ 14⁵⁰

Kinder-Paletots u. -Jacken Läden-Mäntel und Capes Engl. Paletots und Reifer

4⁰⁰ 4⁵⁰ 5²⁵ 6²⁵ 7⁵⁰

Bartsch & von der Brelie.

Nur grösster Umsatz ermöglicht billigste Preise!!

Van den Berghs
Clever-Stolz-
Margarine
.. Pfund 90 Pfennig. ..
Erzeugt beste Butter!
Zu haben bei
H. Möhlmann,
Seppens, Einigungsstr.

.. **NORDEN** ..
.. Die ..

Mosbergshen Berufs-Kleidungen
Liefere in Vertretung und zu Katalog-Preisen.
Schnitt nach Belieben
Bestellungen nach Maß werden in 8 Tagen geliefert. — Bei Aufträgen über 5,00 Mark nach auswärts portofrei.
Einen extra guten, weissen Waueranzug, Rock, Weste, Hose, Trippen und Schuhjoden, liefere nach Maß für 14,00 Mk.
Schlosserschuh-Anzüge von 4 bis 5 Mark usw. usw.

T. Dieringa :: Sielstraße 95

Nähmaschine
neu, umständehalber, billig zu verkaufen
Wohven, Peterstr. 44. u. r.

Zu verkaufen
zwei gut erhaltene Stubenöfen, einer fast neu.
Opera-Theater, Marktstr. 24.

Auf dem Bürgerballe
bei Herrn **G. Sah** in Sportens ist ein **Herzpelz** verkauft worden. Bitte um Rückgabe daf.

Noch nie dagewesen!
Für Kakaopulver empfehle einen reinen unverfälschten
Kakao pr. Pfd. 80 Pf.
bei Abnahme von 4 Pfd. pro Pfund 75 Pfennige.

Johs. Arndt
Bant, Werkstraße 14
— Telefon 438 —
.. und Marienfel. ..

Die sehr berühmte Pflanzen-Butter-Margarine
Sanella
Pfund 90 Pf.
ist bei mir stets frisch zu haben.
Joh. Meidlein, Bant
Koonstraße 3.

Achtung!
Kreide-Zeichnungen
werden sauber und billig ausgeführt. Die kunstvollste Ausführung unter Garantie der Ähnlichkeit. Von anderen Firmen gelieferte Portraits werden unter Garantie verbessert. Entwerfe auch Unterricht in Portraitzeichnen usw.
Glaassen, Bant, Meinstr. 11.
Grammophon mit Platten
für 28,50 Mark zu verkaufen.
Liebrechtstr. 1. 2. Eeg.

Wir verzinsen Einlagen
mit halbjähr. Kündigung bei wechselndem Zinsfuß zur Zeit mit

4%

per anno.

Oldenburgische Landesbank
Filialen **Wilhelmshaven**
Roonstrasse 78. Bismarckstrasse 93.

Empfehle mein grosses Lager in
Beleuchtungs-Gegenständen
speziell für elektrische Anlagen
Ausführung aller Installationsarbeiten.
A. Binarsch
Bant, Börsenstr. 29.



Polier-Verein
Am Freitag den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet in Matjs Werkstatt (Severländischer Hof) Grenzstraße, eine **Polierversammlung** statt, zu der alle dem Verein noch nicht angeschlossenen Maurer, Zimmerer und Steinmetz-Polierer freundlichst eingeladen sind.

Grosser Preis-Skat
Mittwoch den 16. November, Anfang nachm. 4 Uhr.
Es ladet freundl. ein
G. Möller, Bremer Str. 15.

Restaurant z. Rudelsburg
Bant, Heinestraße 4
Mittwoch (Fugtag)
nachmittags 3 Uhr:
Großer Preis-Skat
Hierzu ladet freundl. ein
Carl Belg.

Achtung!
Zwischen den 19. November:
Großer Preis-Stat
wozu freundlichst einladet
Albert Kistlein, Bant,
Wilhelmsh. Straße 62.

Talg
1 Pfd. 54 Pf., 10 Pfd. 5,30 Mk., Fässer zu 30 u. 50 Pfd. . 52 Pf. Fässer zu 100 Pfd. pr. Pfd. 50 Pf.
J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Kaiserkrone.

Vom 16. bis inkl. 30. Novbr.:

Moto-Phoso

das mysteriöse Rätsel

Mensch, Automat oder Puppe?

Von nachmittags 4 Uhr ab stündlich Vorstellung bis 11 Uhr abends. Die 10 Uhr-Vorstellung findet im Variété-Tempel statt.

Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Variété Edelweiss.

Bant :: Börsestraße 41.
Heute Dienstag:

.. Familien-Abend ..

Großes dezentres Familien-Programm zu ermäßigten Preisen.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein W. Harms.

Unsere Geschäftsräume

befinden sich von jetzt an

in Bant, Mittelstrasse 19

— und —

in Heppens, Gökerstr. 2.

Geschäftsstunden:

Vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr
Nachmittags von 3 1/2 bis 7 1/2 Uhr.

Sprechstunden:

Nachmittags von 4 1/2 bis 7 Uhr.

An Sonnabend nachmittags sind unsere Geschäftsräume geschlossen.

Koch, Rechtsanwalt beim Grossherz.
Landgericht Oldenburg.

Dr. Arkenau, Rechtsanwalt.

Oldenburg.

Am Mittwoch den 16. Novbr., abends 7 Uhr
im Vereinshaus, Melkenstraße:

Große politische Versammlung.

... Tagesordnung: ...

Die Vorgänge in Meabit und die Gelüste der Reaktion nach Ausnahme-Gesetzen gegen die Arbeiterschaft. — Freie Diskussion.

Zu dieser wichtigen Versammlung wird die Arbeiterschaft ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Wille's echte Doure Portweine

in allen Preislagen zu haben in besseren einschlägigen Geschäften, empfiehlt

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.

: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Volkstheater in Bant.

Colosseum.

Freitag den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Maria Stuart

Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr

Grosser Heiterkeitserfolg.

Charleys Tante.

Schwank in 3 Akten von Thomas.

Die Ehefrage

(beleuchtet durch Ibsens Nora, Gespenster, Frau vom Meere) ist das Thema, über welches Pastor Feldens-Bremen in seinem zweiten Vortrage am **Donnerstag den 17. November** in der Burg Hohenzollern sprechen wird.
Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhandl. von Fr. Tromann, Marktstr., und in Burg Hohenzollern.

Waggon-Ladung

Emaillé-Waren

in guter tadelloser Qualität

offeriere ich:

Wasserkessel mit Sack

20 22 24 26 28 cm

1.40 1.60 1.85 2.25 2.60 M

Wasserkessel ohne Sack

18 20 22 cm

1.30 1.60 1.75 M

Ovale Wannen mit Fuss

35 40 45 50 cm

1.65 2.00 2.25 2.60 M

55 60 65 70 cm

3.25 4.00 5.00 5.75 M

Conische Ringtöpfe

16 18 20 22 cm

0.85 1.00 1.20 1.35 M

24 26 28 30 cm

1.60 1.75 2.25 2.60 M

Gebrauchte Casseroles

12 14 16 18 cm

0.40 0.60 0.60 0.75 M

Niedrige Schmortöpfe

16 18 20 22 24 cm

0.50 0.65 0.80 1.00 1.15 M

26 28 30 32 cm

1.30 1.50 1.80 2.25 M

Niedr. Gasschmortöpfe mit Deckel

16 18 20 cm

1.00 1.20 1.50 M

22 24 26 cm

1.65 2.00 2.25 M

Kuchenpfannen

16 18 20 cm

0.55 0.40 0.50 M

22 24 26 cm

0.60 0.70 0.80 M

Milchkocher

14 16 18 cm

1.20 1.50 1.85 M

Augenpfannen

5 6 Augen

1.15 1.50 M

Salatsiebe

24 26 28 30 cm

1.10 1.25 1.40 1.60 M

Durchschläge

14 16 18 20 cm

0.60 0.70 0.85 1.00 M

Trichter

8 10 12 14 cm

0.30 0.35 0.40 0.50 M

Kaffeetrichter

10 11 12 13 cm

0.50 0.55 0.65 0.75 M

Kaffeekannen

1/4 1 1/4 1 1/2 2 Ltr.

0.60 0.75 0.85 1.00 M

2 1/2 3 3 1/4 Ltr.

1.15 1.30 1.50 M

Milchtöpfe, gebauht

10 12 14 cm

0.65 0.80 1.00 M

Kaffeeflaschen

1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.

0.60 0.65 0.80 1.00 1.10 M

Runde Schüsseln

22 24 26 28 30 cm

0.30 0.35 0.40 0.45 0.50 M

32 34 36 38 cm

0.55 0.60 0.70 0.80 M

Teigschüsseln

20 22 24 26 28 cm

0.45 0.50 0.60 0.70 0.80 M

30 32 34 36 38 cm

0.90 1.00 1.15 1.30 1.45 M

Wassereimer

20 22 24 26 cm

0.80 0.85 0.95 1.10 M

28 30 32 cm

1.20 1.50 1.80 M

etc. etc.

Beachten Sie die Schaufenster-Dekoration!

J. Egberts

Grosses Geschäftshaus.

Wilhelmtheater

Seemannshaus.
Direktion: Otto Steuert.

Dienstag den 15. Novbr.:
abends 8 1/2 Uhr:

Mit eleganter Ausstattung!

Frühlingsluft.

Operette in 3 Akten v. Strauß.

Donnerstag den 17. Nov.
abends 8 1/2 Uhr:

Première!

Wenn der junge Wein blüht.

Lustspiel in 3 Akten v. Björnien.

Variété Metropol

Heute Dienstag:

Große Abschiedsvorstellung

des Metropol-Ensembles.
Ab Donnerstag den 17. d. M.

Gastspiel des Hamb. Hofens- und Burlesken-Ensembles Engemann

8 Damen, 4 Herren.
1. ab. 1. Ein Badabenteuer, große Ausstattungspoliz. 2. Der verkaufte Künstler, Burleske.

Opera-Theater

Marktstr. 24. Marktstr. 24.

Morgen Mittwoch

— (Suhlag) —

geschloffen.

Restaur. Heinrichshol

Heppens.

Mittwoch den 16. d. M.,
nachm. 3 1/2 Uhr:

Großer Preis-Etat.

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Barkhausen.

.. Kaiserkrone ..

Mittwoch den 16. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Großer Welt-Preis-Statabend.

(Im großen Saale.)

Banter Volksküche.

Mellumstraße.

Donnerstag: Bunte Bohnen mit Sped.
Am Mittwoch (Suh- u. Settag)
ist die Volksküche geschlossen.